Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 285. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 22. Juni 1865.

Die Weberei in Schlesien.

(Patr. Briefe von A. F.)

Die Bedeutung unserer letzten Angaben über den Stand der Weberei tritt besser in's Licht, wenn wir dieselbe in den einzelnen Regierungsbezirken und zwar getrennt nach ihren Zweigen betrachten.

Die Seiden-Industrie ist zwar alt in Schlesien, doch hat sie nie einen beträchtlichen Umfang gehabt. Die Rohproduction von Seide erhob sich noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts nur auf 30 bis 40 Pfund. Nachdem jedoch Friedrich der Große dieselbe empfohlen und begünstigt hatte, stieg sie rasch auf mehrere hundert Pfund und betrug 1788, wie Leonhardi angiebt, 531 Pfund. Um dieselbe Zeit beschäftigte die Seidenmanufactur 267 Webstühle mit 518 Arbeitern, deren Product den Werth von 61,525 Thaler gehabt haben soll.

In neuerer Zeit hat sich bekanntlich der Seidenbau-Verein zu Breslau um diesen Industriezweig große Verdienste erworben, und kaufte die Centralhaspelanstalt zu Bunzlau allein 1860 circa 4000 und 1861 sogar 5062 Metzen Cocons, welche durchschnittlich zu 8 bis 17 Metzen 1 Pfund Seide lieferten. Immer bleibt aber die Seidenproduction in Schlesien wie überhaupt in Preußen im Verhältniß zum Bedarf gering. Im Jahre 1861 producirte ganz Preußen etwa 30,000 Metzen Cocons, also höchstens 2500 Pfund Rohseide, während über preußische Zollämter nicht weniger als 739,500 Pfd. (703,800 Pfd. in den freien Verkehr des Zollvereins) ein- und nur 274,800 Pfd. wieder ausgeführt wurden. Nach der officiellen Statistik fehlt die Seidenweberei im Regierungsbezirk Breslau gänzlich. Im Uebrigen sind Ende 1861 gezählt: Webestühle in Seide, Halbseide, Sammet im Staate 33,217 mit 30,499 Arbeitern, davon 10 im Regierungsbezirk Oppeln, und 107 Stühle mit fünf Meistern und 132 Gehilfen und Lehrlingen im Regierungsbezirk Liegnitz. — Fabriken für Seide bestanden nur im letzteren Bezirk; es sind gezählt:

	im Staate		im Regbz. Liegnitz	
	für Seide 2c.,	für Spitzen 2c.,	für Seide 2c.,	für Spitzen 2c.
Fabriken	272	11	4	9
Webestühle ...	4,533	25	105	—
Directions-Pers.	572	9	4	6
Arbeiter männlich	13,621	71	3	7
Arbeiter weiblich	3,469	785	126	414
Maschinenstühle	573	—	—	—

In der Zahl der Arbeiter und Webestühle, welche sämmtlich Handstühle sind, erreicht also die Seidenweberei Schlesiens nicht den Stand von 1788. Der Hauptsitz derselben ist bekanntlich Schmiedeberg. Unter den Spitzen-Fabriken sind alle ähnlichen Anstalten, als Tüll-, Bobbinets 2c. Fabriken, sowie die Spitzenklöppelei begriffen, welche die große Zahl weiblicher Arbeiter beschäftigt. — Leonhardi führt 1792 an, daß in Breslau leichte Seidenwaaren, als Terzanell, Watten, seidene Strümpfe, Serge, Leibbinden, Gros de Tours, Flor, Drillich aus Seide und Leinen, Brocatell und Atlasse fabricirt würden, und Seidenband wirkten „die Posamentirer in allen schlesischen Städten, besonders aber in Breslau, Gnadenfrei, Landeshut, Neisse und Neumarkt,“ und zu Hirschberg webte man Flor u. s. w. — Die neuere Statistik weiß von solcher Verbreitung der Seidenmanufactur in Schlesien nichts, und führt 1843 im Bezirk Oppeln nur 11 und im Bezirk Liegnitz nur 41 Webestühle in Seide und Halbseide an.

Die Baumwollen-Manufactur nahm in Schlesien erst unter der preußischen Regierung ihren Anfang und Aufschwung, beschäftigte jedoch 1790 erst 519 Webestühle mit 2448 Arbeitern und 235,606 Thaler Productionswerth. Ein halbes Jahrhundert später, 1843 wurden im Regierungsbezirk Breslau 14,822, Oppeln 840, Liegnitz 5723 Webestühle bei der gewerbsweisen Baumwollenweberei gezählt, und die neueste Statistik für 1861 beziffert

in den Regierungsbezirken:

	Breslau.		Oppeln.		Liegnitz.	
	Zahl.	pCt.	Zahl.	pCt.	Zahl.	pCt.
I. Bevölkrrung ...	—	7,01	—	6,15	—	5,17
II. Webestühle ...	19,475	24,90	1,126	1,44	9,972	12,75
Weber, Meister .	9,615	52,57	704	3,85	3,179	17,38
Gehilfen	10,234	68,55	398	2,67	6,519	43,67
III. Fabriken	65	18,79	6	1,73	16	4,62
Maschinenstühle .	731	10,18	—	—	623	8,68
Handstühle ..	449	9,40	137	2,88	728	15,24
Directionspersonal	119	16,50	9	1,25	18	2,49
Arbeiter, männl.	688	8,72	137	1,74	922	11,67
weibl.	562	12,01	85	1,82	1,004	21,43

Die den absoluten Zahlen zur Seite gestellten Procentsätze bezeichnen die Quote, mit welcher die einzelnen Regierungsbezirke an der Gesammtzahl des Staates in Bevölkerung u. s. w. betheiligt sind. Jene Gesammtzahlen haben wir früher mitgetheilt und deshalb hier weggelassen. Der Stand der Baumwollenweberei Schlesiens zeigt sich hier überall in der bedeutenden Differenz des Procentsatzes der Bevölkerung gegen die Procentsätze der Weberstühle u. s. w., sowie die Differenzen dieser Sätze unter sich wieder Aufschluß über den inneren Zustand der Baumwollenweberei selbst geben. Unter den zu II. bezifferten Webestühlen sind auch die in und für Fabriken arbeitenden Handstühle enthalten. Sämmtliche Zahlen beziehen sich nur auf die eigentliche Zeugweberei (von Kattunen 2c.); die Band-, Teppich- und Strumpfweberei wird unten besonders beziffert. — In der Stadt Breslau befinden sich keine Fabriken; die offizielle Quelle führt nur 34 Webestühle mit 2 Meistern und 34 Gehilfen (Gesellen und Lehrlingen) für dieselbe an.

Wir kommen zu dem Schmerzenskinde der schlesischen Industrie, zur Leinen-Manufactur. Dieselbe hat — berichtet Leonhardi schon 1792 — von 1742 bis 1756 „ihre glücklichste Periode und die stärkste Ausfuhr gehabt; aber seitdem ist sie nicht mehr gestiegen, sondern im Gegentheile gefallen. Durch den siebenjährigen Krieg ward der Betrieb unterbrochen und die Anzahl der Spinner, Weber und Bleicher vermindert, auch hat der allgemeiner gewordene Gebrauch des Kattuns den Leinwandverbrauch verringert“ 2c. — Leonhardi erwähnt dann weiter der erfolgreichen Concurrenz der irischen, der lausitzer und böhmischen Leinen; namentlich habe sich ein englisches Handelshaus in Rumburg niedergelassen und mache von dort so große Leinwand-Versendungen, daß es „jährlich zwischen 25—30,000 Thlr. reinen Gewinn ziehe.“ Eine andere Ursache der Abnahme des schlesischen Leinwandhandels sei „der zu besorgende Holzmangel im Gebirge, wo das Brennholz zum Bleichen gegen die vorigen Zeiten fast um die Hälfte im Preise gestiegen sei. Die Anwendung der Steinkohlen zum Bleichen, zu deren Aufmunterung eigene Prämien ausgesetzt seien, wäre das einzige Mittel, diesem Hindernisse einigermaßen abzuhelfen.“ — Besondere Verdienste vindicirt unser Gewährsmann der preußischen Regierung, welche — das sei ausgemachte Wahrheit — die schlesische Leinwandmanufactur ungemein erweiterte. Spinner, Weber, Bleicher und andere Arbeiter des Leinwandgewerbes „sind nur mit gelinden Abgaben belegt. Sie geben ein geringes monatliches Nahrungsgeld, werden nicht mit Frohndiensten beschwert und nicht von Soldaten und Werbern beunruhigt. Die Gebirgsstädte haben keine Garnisonen und die Gebirgskreise sind von der Cantoneinrichtung ausgenommen. Denn es ist nur eine Art von Vorzug, daß der König das Gebirge zum Canton für seine Leibwache sich vorbehalten hat. Die Spinner, Weber und Bleicher sind an keine Innung gebunden, sondern können ihre Nahrung überall in den Städten und auf dem Lande treiben. Jeder fremde anziehende Weber erhält zu seinem Anzuge einen Weberstuhl und die Freiheit von allen Abgaben auf einige Jahre.“

Das war die gute alte Zeit des „Leinengewerbes!“ Unter solchen oder ähnlichen Verhältnissen beschäftigte die Leinenmanufactur 1790 allein 28,704 Webestühle und 50,553 Arbeiter mit einer Fabrication im Werthe von 7,990,140 Thlr., wovon über 6 Millonen ins Ausland gingen. Seitdem ging dieselbe zurück und Schlesien hatte, selbst einschließlich der Oberlausitz, die bekanntlich 1790 noch nicht ganz zu Preußen gehörte, ungefähr 50 Jahre später, 1843, nur 12,008 gewerbsweise in Leinen gehende Webestühle, nämlich 3301 im Reg.-Bez. Breslau, 2527 im Reg.-Bez. Oppeln und 6180 im Reg.-Bez. Liegnitz. In neuester Zeit hat sich die Zahl der Leinenstühle in den Bezirken Breslau und Liegnitz nicht unbeträchtlich vermehrt. Ende 1861 sind gezählt:

auf Leinen:	Breslau		Oppeln		Liegnitz	
	Zahl	Proc.	Zahl	Proc.	Zahl	Proc.
I. Bevölkerung	—	7,01	—	6,05	—	5,17
II. Webestühle	4,826	11,27	2,301	5,67	9,673	22,57
Weber, Meister ...	3,293	11,20	1,625	5,52	4,769	16,21
„ Gehilfen ...	1,800	13,63	727	5,51	3,812	28,98
III. Fabriken	3	4,35	2	2,90	6	8,70
Maschinenstühle ...	—	—	—	—	—	—
Handstühle	385	20,92	384	20,91	252	13,70
Directionspersonal ..	2	—	13	—	2	—
Arbeiter, männliche .	213	11,42	384	20,58	296	15,86
„ weibliche ..	172	15,41	272	24,37	22	1,97
IV. als Nebenbeschäftigung Stühle	2,200	0,84	737	0,28	4,999	1,89

In den Differenzen der Procentsätze, welche überall die Betheiligung Schlesiens an den Zahlen des Gesammtstaates, wie sie bereits früher angegeben, ausdrücken, zeigt sich die Stärke Schlesiens in der Leinen-Industrie. In der Stadt Breslau sind Leinwand-Fabriken nicht; die offizielle Statistik beziffert hier für Leinen nur 31 Webestühle mit 22 Meistern und 14 Gehilfen.

Die Klagen über den Rückgang des schlesischen Leinengeschäfts sind bekannt. Dieselben sind stereotype Capitel der Handelskammerberichte. Die Weberei ist, wie die obige Statistik zeigt, noch ausschließlich Handweberei; denn von den 244 Maschinenstühlen, welche die offizielle Statistik für den Gesammtstaat in Leinen beziffert, ist nicht einer in Schlesien, wogegen allein in Westfalen, das bekanntlich mit Schlesien im Leinenfabrikat concurrirt, 183 Maschinenstühle in 37 Fabriken gehen. Außerdem zählt die Provinz Preußen 30 und die Provinz Sachsen 26 Maschinenstühle. Auffallend ist dabei, daß Schlesien die Leinenweberei so wenig als „Nebenbeschäftigung“ treibt: von den 264,135 als solche betriebenen Webestühlen sind nur 7936 in Schlesien! — Statistiker und Volkswirthe haben wiederholt auf die üblen Folgen aufmerksam gemacht, welche die ausschließliche Verwendung von Handgespinnst und Handweberei für das schlesische Leinengeschäft herbeigeführt hat. Preußens Leinenhandel ist entschieden im anhaltenden Sinken. Dieterici wies hierauf schon 1848 hin, indem er berechnete, daß von preußischen Zollstätten im Durchschnitte der Jahre

		1840/42	1843/5
Mehr-Ausfuhr fertiger Leinen	=	71,132	52,721
Mehr-Einfuhr roher Leinen	=	19,352	12,690
also Mehr-Ausfuhr an Leinen	=	51,780	40,031

Centner war. Er schlug den Centner fertiger Leinwand auf 170 Thlr., roher Leinwand auf 80 Thlr an, und fand damit den Werth der Mehr-Ausfuhr für 1840/2 = 10,544,280 Thlr., 1843/5 aber nur = 6,947,370 Thlr., einen Werth-Ausfall also von mehr als 3½ Millionen Thlr.! — In der neuesten Zeit stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger. — In den 4 Jahren 1858/61 war über preußische Zollstätten

	Einfuhr	Ausfuhr
roher Leinwand Ctr.	97,687	143,474
fertiger Leinwand Ctr. ...	15,260	68,714.

Im Jahresdurchschnitt betrug also die Mehr-Ausfuhr roher Leinwand 13,403 Ctr. × 80 Thlr. = 1,072,240 Thlr., fertiger Leinwand 13,364 Ctr. × 170 Thlr. = 2,271,880 Thlr., zusammen also nur 3,344,120 Thlr. — Andere Statistiker, wie z. B. Heinrich Rau in seiner „Statistik des Handels“, nehmen den Werth roher Leinwand auf 90 Thl., fertiger Leinwand auf 150 Thle. an, wonach sich die oben gefundene Summe der Mehrausfuhr noch beträchtlich reduciren würde. Welche Calamitäten müssen solche Reductionen auch für Schlesien im Gefolge gehabt hoben! —

Breslau, 21. Juni.

Das Minister-Conseil, welches vorgestern abgehalten wurde, hat sich nicht, wie mehrere berliner Correspondenten wissen wollten, mit Octroyirungen beschäftigt, sondern einfach mit Anordnungen, welche vor der Abreise des Königs und bei einer längeren Abwesenheit desselben nothwendig getroffen werden müssen. Zwar werden die feudalen Blätter nicht müde, zu hetzen und zu Octroyirungen aufzufordern, „um dem ganzen parlamentarischen Schwindel ein Ende zu machen“, aber vorläufig sitzen denn doch diese Heißsporne nicht im Rathe, und sind mithin auch glücklicherweise nicht im Stande und nicht in der Lage, durch ihre überstürzenden Pläne den Staat auf den Kopf zu stellen und das Vaterland dem Verderben entgegenzuführen.

Die „Kreuzztg.“ ist gar sehr böse, daß bei dem Landtagsschlusse so viele Abgeordnete „durch ihre Abwesenheit geglänzt haben;“ wenigstens, meint sie, hätten doch die drei Präsidenten zugegen sein müssen. Sie repräsentiren das Abgeordnetenhaus, und nur in ihrer Eigenschaft als Präsidenten würden sie ja auch zum Ordensfeste, zu Couren und Hoffestlichkeiten eingeladen. „Herr Grabow z. B. — schreibt sie wörtlich — wohnt solchen Feierlichkeiten nicht als Burgemeister von Prenzlau, sondern als Präsident des Abgeordnetenhauses, und zwar an der diesem gebührenden bevorzugten Stelle bei.“ Gewiß, denn als Bürgermeister von Prenzlau rangirt er ja nach den Anschauungen der „Milit. Bl.“ unter dem jüngsten Secondelieutenant. Was aber die Abwesenheit der Präsidenten bei dem Landtagsschlusse betrifft, so scheint ihnen der Inhalt der Entlassungsrede nicht unbekannt geblieben zu sein, und da es ihnen nicht gestattet war, eine Antwort zu ertheilen, so zogen sie das Wegbleiben vor. Mit Ausnahme der „Kreuzztg.“ wird ihnen das wohl Niemand verdenken.

Die „Nordd. A. Z.“ schildert in einem polemischen Artikel gegen die „Nat.-Ztg.“ die angenehmen Seiten der Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses. Die „N. Ztg.“ hatte nämlich im Gegensatze zum Herrenhause geschrieben:

„Nicht zu winterlichen Genüssen, sondern zum schweren Berufe verlassen die Vertreter des Volkes Haus, Hof und Gewerbe, beladen mit der Pflicht, des Volkes Sache zu wahren, seine Forderungen zu vertreten, seine Beschwerden zu prüfen und die Lasten mit billigem Gewichte zuzuwägen.“

Darauf antwortet die „Nordd. A. Z.“:

Wenn wir die ungeheuere Menge von Candidaten sehen, die sich „den schweren Beruf“ aufbürden zu lassen bereit sind, um allerdings „Haus, Hof und Gewerbe“ zu verlassen, aber das winkelige Haus der Provinzialstadt, und den „Hof“ mit seiner durchaus ursprünglichen Guanobereitung und das „Gewerbe“, für welches man die Stellvertretungskosten von dem Fiskus einklagt; — so erscheint es uns in vielen Fällen kaum als ein so ungeheures Opfer, die Hälfte des Jahres in der Residenz zuzubringen und in der anderen Hälfte wieder zu „Haus, Hof und Gewerbe“ zurückzukehren.

Die „Nordd. A. Z.“ würde der liberalen Partei einen außerordentlichen Gefallen erweisen, wenn sie einmal „die ungeheure Menge von Candidaten“, die sich nach einer Abgeordnetenstelle sehnen, aufzählen wollte. In Breslau z. B., einer Stadt von 160,000 Einwohnern, war es nicht möglich, noch einen dritten Abgeordneten zu finden; Mehrere, denen die Majorität der Wähler die Wahl anbot, lehnten sie entschieden ab; nicht einmal — man denke sich — nicht einmal die ganz enorme Höhe von drei Thalern Diäten vermochten einen Candidaten hervorzulocken! So sieht es mit der „ungeheuren Menge von Candidaten“ aus.

Ueber die österreichische Antwort vom 17. d. auf die preußische Depesche vom 13. d. bringt die „N. fr. Pr.“ noch weitere Mittheilungen. Darnach heißt es in derselben: man wisse in Wien nichts von einer Augustenburg'schen Nebenregierung und Partei-Agitationen einer solchen in den Herzogthümern. Der Erbprinz lebe als Privatmann im Lande und respectire die bestehende Autorität. Allerdings seien er und seine Anhänger nicht unthätig, aber sie wirkten nur mit legalen Mitteln im Interesse ihrer Sache; das könne ihnen ebensowenig zum Vorwurf gereichen wie den „übrigen Interessenten“, die notorisch in derselben Weise thätig seien. — Die österreichische Depesche drückt sodann das Erstaunen darüber aus, daß Herr v. Bismarck stets nur von zwei Erb-Prätendenten rede. Was die angerufene Parität anbelange, so sei bereits um eine Interpretation dieses unverständlich erscheinenden Ausdrucks ersucht worden. Sei damit gemeint, daß alle Interessenten in die gleiche Lage versetzt werden sollten, in welcher sich gegenwärtig der Erbprinz von Augustenburg befinde, oder aber, daß sie alle zu veranlassen seien, das Land zu verlassen?

Die Verhandlungen der **italienischen** Regierung mit Rom wegen des Concordats stehen jetzt vor der Eidesformel. Wie der „K. Z.“ aus Wien geschrieben wird, hat Herr v. Bach dorthin gemeldet, daß die Verhandlungen so gut wie gescheitert sind, und zwar an der Eidesfrage. Der Papst habe sich entschieden geweigert, in diesem Punkte dem Wunsche des Königs zu willfahren. Indeß hält die florentiner „Nazione“ die Schwierigkeiten nicht für unübersteiglich, obgleich es ihr zufolge sich nicht blos um die Eidesformel handelt, sondern der Papst auch wegen der Rückkehr der Bischöfe auf ihre Stühle Anstand nimmt, auf die Vorschläge Vegezzi's einzugehen. — Hinsichtlich der Verhandlungen mit dem deutschen Zollverein ziehen einige italienische Blätter mit Recht eine Parallele zwischen dem bei dieser Gelegenheit entwickelten stolzen Auftreten Italiens und dem demüthigen Benehmen gegen Rom, mit welchem Verträge geschlossen werden sollen, ohne daß es dem Papste — wie die officiöse Presse eingestanden hat — eingefallen wäre, Victor Emanuel als König zu tituliren und anzuerkennen. Wenn man einerseits das Nationalgefühl des Italieners durch das (keinesweges ungerechte) Verlangen, von Sachsen, Baiern, Hannover 2c. anerkannt zu werden, heben will, so kränkt man es andererseits und verletzt es schwer, wenn man sich dem Papste und seinen Cardinälen gegenüber darüber hinwegsetzen will. — Ein Rundschreiben des Ministers der öffentlichen Unterrichts zeigt an, daß die Regierung dem Parlamente im Laufe der nächsten Session die Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften und die Umgestaltung des Schulwesens von neuem vorlegen werde. Das Rundschreiben wahrt schließlich das Recht der Regierung, die zu den bischöflichen Seminarien gehörigen Elementarschulen zu überwachen. Was die Bedeutung dieses Rundschreibens betrifft, so würde man irren, wenn man darin die Absicht erkennen wollte, die Unterhandlungen mit Rom abzubrechen; das Circular ist höchstens eine Drohung zu dem Zweck, die römische Curie gefügiger zu stimmen. Ob das Ministerium indeß diesen Zweck erreichen wird, ist eine andere Frage, und da man im Publiknm weiß, daß die eigentliche Hofpartei angelegentlich für eine Einigung mit Rom arbeitet, so legt man jenem Schriftstücke des Ministers keine besondere Wichtigkeit bei.

In **Frankreich** machen die bevorstehenden Gemeinderathswahlen der Regierung keine geringen Sorgen. Sie möchte, nachdem ihr Verfahren sowohl durch die Kritik im gesetzgebenden Körper, als durch ihre wiederholten Niederlagen bei den letzten Abgeordneten-Wahlen hinreichend gerichtet ist, den Schein der Einmischung möglichst vermeiden. Daher kommt eine gewisse Rathlosigkeit, der man es wohl mit Grund zuschreibt, wenn jene Wahlen wirklich, wie es heißt, bis Mitte August verschoben werden sollen. Die Liberalen lassen es nicht an Mahnungen fehlen, trotz dieses Aufschubs wachsam zu bleiben. — Hinsichtlich der Arbeitseinstellungen, welche gegenwärtig alle wichtigen

Staatsangelegenheiten in den Hintergrund drängen, ist die Thatsache von Wichtigkeit, daß — wenn auch nur aus großer Vorsicht — in den jüngsten Tagen die Truppen in Paris consignirt waren. Auch in Lyon haben sich, wie wir schon früher erwähnten, Spuren von Einstellungen gezeigt, und man raunt sich in die Ohren, die alte geheime Arbeitergesellschaft, die berüchtigte „Marianne" sei wieder in starkem Umgang. — In dem Verhältnisse zwischen dem **Kaiser** und dem **Prinzen Napoleon** ist bis jetzt keine Aenderung eingetreten, obwohl man erzählt, daß die Prinzessin Clotilde, welche ein Liebling des Kaisers ist und sich zur Vermittlerin allerdings eignen würde, mit dem Kaiser eine lange Unterredung gehabt habe, um eine Aussöhnung zwischen ihm und ihrem Gemahl herbeizuführen. Andererseits will man freilich wissen, daß sich die Prinzessin selbst durch die ihrem Gemahl zugefügte Strafe in ihrer Würde sehr empfindlich verletzt finde und eben deshalb wird jene Nachricht bezweifelt.

Die **englische** Presse beschäftigt sich noch immer viel mit der von „Globe" und „Morning Post" in Abrede gestellten Behauptung, daß Lord Palmerston beschlossen habe, sich nach den allgemeinen Parlamentswahlen von dem Premierposten und aus dem Unterhause zurückzuziehen. Selbst in ministeriellen Kreisen, versichert die conservative „Preß", welche bei jener Behauptung noch fest bleibt, werde schon offen davon gesprochen. Das Fischessen werde vermuthlich schon am 24. d. Mts. und die letzte Sitzung der Session ungefähr am 5. Juli stattfinden. Lord Russell und Hr. Gladstone würden versuchen, ein Cabinet zu bilden. — Bemerkenswerth ist die Ruhe, mit der der „Examiner" bei Erwähnung der angeblich von den Russen in Centralasien erlittenen Niederlage das weitere Vordringen derselben gegen Indien bespricht. Derselbe sagt nämlich wörtlich:

Wir glauben, daß die Russen eben so wenig daran denken, uns in Indien zu überfallen, wie in unsere nordamerikanischen Colonien einzufallen. Je näher sie uns in Asien rücken, desto besser, da sie gewiß erträglichere und angenehmere Nachbarn sein werden, als die halb barbarischen, ungastlichen und fanatischen Bewohner von Turkestan. Und da Rußland vor zehn Jahren nach einem zweijährigen Kriege auf seinem eigenen Gebiete erschöpft war, sollte die eitle Furcht vor russischen Invasionen längst verflogen sein."

Der Behauptung, daß es bei den jüngsten Vorgängen in **Spanien** sich um die Realisirung der iberischen Union gehandelt habe, wird von der „Ostd. Post", welche den ganzen Plan für eine „Chimäre" erklärt und „nicht weiß, wie Prim dazu kommen sollte, ihn zu beschützen", auf's Entschiedenste in Zweifel gezogen. Es gebe überhaupt nur Einen Mann in Europa, der ein Interesse hätte, auf der pyrenäischen Halbinsel gegen den Strom zu schwimmen (und das hieße es, wenn man bei dem tiefen Hasse, der Spanier und Portugiesen von einander trenne, an eine Verschmelzung beider Reiche nur dächte), — dieser Eine sei: Napoleon. Allein so wenig Napoleon sich an Prim wenden würde, ebenso wenig würde dieser sich jemals entschließen, seinen Arm imperialistischen Zwecken zu weihen. Wenn daher, was nicht geleugnet werden solle, Prim mit der jetzigen Verschwörung in Zusammenhang stehe, so sei sicher anzunehmen, daß diese einen progressistischen Charakter an sich trage und nicht die Entfernung der Königin, sondern den Sturz Narvaez' anstrebe, von dem es ein altes bekanntes Wort sei, daß es in Spanien nicht eher Ruhe geben werde, als bis Prim erschossen sei und dem es jetzt gewiß nur bequem sei, endlich eine tüchtige Handhabe zur Reaction zu finden. Uebrigens ist man natürlich gespannt, ob General Prim unter diesen Umständen dem an ihn ergangenen königlichen Befehle Folge leisten, und welche weiteren Maßregeln die Regierung im entgegengesetzten Falle ergreifen wird. Prim's politische Freunde sind zum Theil bereits exilirt, General Cotrueras nach den Kanaren, General Ametler nach den Balearen, Brigadier Milans del Bosch nach Ceuta. Gegen General Odonnel wurde im Jahre 1854 in ähnlicher Weise vorgegangen, bis derselbe, von der Regierung selbst auf diesen Weg gedrängt, sich an die Spitze der Revolution vom 17. Juli stellte.

Die Nachrichten aus Mexico lauten, wie man den „H. N." aus New-York schreibt, allerdings wenig tröstlich für die sogenannte rechtmäßige Landesregierung. Indeß ist die neulich veröffentlichte Nachricht, daß die Franzosen in Chihuahua eingerückt seien, Juarez geschlagen und ihn genöthigt hätten, sein Heil in der Flucht nach den Vereinigten Staaten zu suchen, der Ansicht dieses Correspondenten zufolge, nur eine Sensationsdepesche.

Napoleon III. — sagt derselbe wörtlich — läßt den Yankee's in seinem hiesigen Organe, dem „Courrier français", Vorlesungen über unsere Stellung zu Mexico halten. Die Artikel sind offenbar inspirirt — wahrscheinlich aus der Feder des französischen Gesandten zu Washington geflossen. Sie haben die Absicht, uns die Augen für das Glück zu öffnen, einen so civilisirten und vorzüglichen Nachbar, wie den Kaiser Maximilian, zu haben. Wir mögen hinsehen, wohin wir wollen, nach der moralischen, völkerrechtlichen oder national-ökonomischen Seite, überall steht geschrieben, daß wir den Kaiser Max ohne alle Zögerung anzuerkennen haben.

Im Senate des **brasilianischen** Parlaments ist ein Antrag auf Abschaffung der Sklaverei gestellt worden. Die Sklaverei besteht jetzt nur noch in Brasilien und den überseeischen Besitzungen von Spanien und Portugal.

Preußen.

= **Berlin**, 20. Juni. [Die Stimmung. — Wahlmänner-Versammlungen. — Das Ministerconseil. — Vermischtes.] Der Landtagsschluß bleibt das Ereigniß des Tages; man kann, namentlich hier in der Residenz, jetzt recht deutlich wahrnehmen, von welchem Eindruck die Debatten der letzten Wochen gewesen, und Diejenigen, welche zu der Annahme geneigt waren, das größere Publikum werde kein Verständniß für die unabweisbare Haltung des Abgeordnetenhauses haben, werden bald den Irrthum dieser Ansicht einsehen. Die hier vorwaltende Stimmung zeigt sich am lebhaftesten in den Wahlmänner-Versammlungen, vor denen hiesige Abgeordnete gesprochen haben. Im vierten berliner Wahlbezirke hat sich eine Anzahl bisher indifferenter oder nach der conservativen Seite neigender Wahlmänner offen der Majorität angeschlossen. Von den hier in Berlin wohnenden Abgeordneten schicken sich die meisten an, ihr Wahlkreise zu besuchen und vor ihren Wählern über die Session zu berichten. — Von gegnerischer Seite rührt man, und zwar mit Geschick, die Lärmtrommel. In dem gestrigen Ministerconseil wären, so sagt man, alle möglichen Repressivmaßregeln beschlossen worden und es würde ohne Rücksicht demnächst vorgegangen werden. Mit dem Schreckschuß hat es für jetzt sein Bewenden. Es wird versichert, daß in der Conseil-Sitzung nur die nöthigen Anordnungen mit den Verwaltungschefs für die Zeit der Abwesenheit des Königs berathen worden und Beschlüsse namentlich über Auflösung des Landtages und dergl. m. noch gar nicht zu erwarten seien. Selbst das Vorgehen gegen einzelne Mitglieder des Abgeordnetenhauses wegen angeblicher Beleidigung des Ministeriums rc. soll noch weiterem Erwägen unterliegen. — In dem Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Jacobi ist ein erneuter Termin vor dem Obertribunal noch nicht angesetzt. — Dem Abg. Dr. Virchow gehen fortdauernd aus allen Theilen des Landes Zustimmungs- und Vertrauens-Adressen zu. — Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die beiden Vertreter der Stadt Berlin, die Abg. Diesterweg und Taddel, ihr Mandat niederlegen wollten, ist durchaus ungegründet. Beide hochbetagte Männer halten es angesichts der gegenwärtigen Situation für ihre Pflicht, auf ihren Posten zu verbleiben. — Das Grab des verstorbenen Abg. v. Rönne wird von seinen Freunden mit einem würdigen Denkstein versehen.

♂ Herr v. Bismarck wird erst am Donnerstag nach Karlsbad abgehen, da dem gestrigen Minister-Conseil erst noch einige wichtige Berathungen nachfolgen sollen; in der Begleitung des Ministers werden sich wieder, wie vor. Jahr, die beiden Legations-Räthe, die Herren Abeken und v. Keudell, und der Geh. Ober-Regier.-Rath Zitelmann, befinden. — Hier weilt jetzt ein russischer Oberst, Neumann, zur Besichtigung der militärischen Bildungsanstalten in Berlin und Potsdam.

♂ [Die politische, und speciell handelspolitische Verblendung vieler Zollvereinsstaaten] in Bezug auf den Handelsvertrag mit Italien wird vollständig klar, wenn man einzelne Zahlen vergleicht. Der Zollverein versteuert eben nach dem allgemeinen Tarif, welcher um 25 bis 33⅓ pCt. höher ist, als durchschnittlich der vertragsmäßige, nach welchem neben Frankreich und England auch Oesterreich die Erzeugnisse seiner Industrie versteuert. Dieser Zoll also ist an sich schon unendlich höher; z. B. in einzelnen nicht unwichtigen Artikeln, als Glaswaaren u. A. 100—200 pCt., so kömmt dazu noch ein Aufschlag von 15 pCt., aber nur bei dem allgemeinen, nicht bei dem vertragsmäßigen Tarif. Bei einzelnen Artikeln, z. B. den Kammwollstoffen und ähnlichen, welche der Zollverein in so großen Massen nach Italien einführt, müssen für 100 Kilogramm, d. h. für 200 Ctr. 100 Fr. gezahlt werden, während die Vertragsmächte nur 80 Fr. bezahlen. Aber der Mehrzoll beträgt nicht nur diese 20 Fr., d. h. 25 pCt., sondern 35 Fr., d. h. beinahe 50 pCt., denn es kommen dazu noch eben jene 15 pCt. Kriegskosten-Aufschlag.

[Der Antrag, welchen das Herrenhaus in Bezug auf Diäten und Reisekosten der Abgeordneten angenommen hat], erhält sein volles Verständniß erst durch die Motive, welche, bei der energischen Geschäftserledigung des hohen Hauses, erst nachträglich bekannt werden. Der Bericht der Budgetcommission sagt darüber: Beim Eingehen in die Berathung über den Etat wurde zunächst bei dem Etat des Abgeordnetenhauses die bereits in dem vorigjährigen Commissionsberichte berührte Frage über die Diäten und Reisekosten der Abgeordneten wieder in Anregung gebracht und von einer Seite der Antrag gestellt: 1) dem Herrenhause zu empfehlen, die königl. Staatsregierung aufzufordern, das im Art. 85 der Verfassungs-Urkunde vorbehaltene Gesetz wegen Festsetzung der Höhe der den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bewilligten Reisekosten und Diäten anderweit vorzulegen. — Während dieser Antrag mehrseitige Abstimmung fand, wurde von einem Mitgliede hervorgehoben, daß die Zahlung von Reisekosten und Diäten vor Emanirung eines solchen Gesetzes ganz unstatthaft erscheine, und darauf der Antrag gegründet: 2) dem Herrenhause zu empfehlen, die Staatsregierung zu ersuchen, bei Aufstellung des Staatshaushalts-Etats zu Anfang der nächsten Legislaturperiode die Positionen bezüglich der Diäten und Reisekosten der Abgeordneten so lange fortfallen zu lassen, bis das betreffende Gesetz (Artikel 85 der Verfassungs-Urkunde) den beiden Häusern des Landtages vorgelegt und die verfassungsmäßige Zustimmung erlangt haben wird, und dies vor Anordnung der Neuwahlen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Auch dieser Antrag fand von einigen Seiten Zustimmung und wurde dafür insbesondere geltend gemacht, daß die Cabinets-Ordre vom 23. Februar 1849, die übrigens vor Emanation der revidirten Verfassung von 1850 erlassen sei, unbedenklich auf einen Antrag des Staatsministeriums von des Königs Majestät zurückgenommen werden könne, daß die vorgeschlagene Maßregel sehr geeignet erscheine, mehr unabhängige Mitglieder in das Haus der Abgeordneten zu bringen, und daß die Abgeordneten mit sich selbst im Widerspruche ständen, wenn sie Reisekosten und Diäten annähmen, ungeachtet ein festgestellter Etat, als die nach ihren Deductionen nothwendige rechtliche Grundlage für die Verausgabung, fehle. Diesen Anführungen wurde entgegnet, daß die Bestimmuogen der Cabinets-Ordre vom 23. Februar 1849 über die den Abgeordneten zu zahlenden Diäten und Reisekosten gerade deswegen, weil sie zur Zeit der Revision der Verfassung schon bestanden hätten und man damals keine Veranlassung zur Abänderung derselben gefunden habe, auch ferner und bis zum Erlasse des vorbehaltenen Gesetzes in Anwendung kommen müßten. Dieselben seien seit 16 Jahren unangefochten in Geltung gewesen und beide Häuser des Landtages hätten durch alljährliche Feststellung jener Diäten und Reisekosten in den Staatshaushalts-Etats das von der Staatsregierung beobachtete Verfahren sanctionirt. Eine Aenderung des letzteren dürfe daher ohne Zustimmung aller 3 Factoren der Gesetzgebung nicht erfolgen. Ueberdies sei es höchst zweifelhaft, ob man durch die vorgeschlagene Maßregel das davon erwartete Resultat erreichen werde. Die Erfahrung in anderen Staaten stehe dem entgegen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag sub 2 mit 12 Stimmen gegen 8 abgelehnt, hingegen der Antrag sub 1 mit 17 gegen 3 Stimmen angenommen. (Berl. Ref.)

Köln, 17. Juni. [Das Domcapitel] ist am 13. d. abermals zum Zweck der Aufstellung einer Candidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl zu einer Sitzung zusammengetreten; aber wiederum resultatlos auseinander gegangen.

Neumark, 17. Juni. [Auslieferung.] Durch den Polizei-Commissarius Göritz war ein gewisser Alexandrowicz, in welchem ein ehemaliger Hängegendarm ermittelt sein soll, verhaftet. Derselbe wurde von Strasburg aus durch zwei Gendarmen über die Grenze geführt und dem dort stationirten russischen Hauptmann gegen eine Bescheinigung desselben ausgeliefert. Gleichzeitig waren noch zwei andere

---

≈ **Paris**, im Juni.

Das Derby-Rennen. — Noble Passionen.

Der Löwe des Tages seit vergangenem Sonntag — Paris kann ohne seinen Löwen nicht bestehen, — ist „Gladiateur", der so schnell berühmt gewordene, siegreiche Sohn der „Miß Gladiator" und des „Monarque". Britisches Blut und gallisches Blut gemischt hat sich als die stärkste Mixtur erwiesen. Nachdem der edle Renner in Epsom England geschlagen, hat er auch in Longchamps den höchsten Sieg errungen. Aber der Sieg wird nicht als gemischt betrachtet. Pro patria est, dum ludere videmur, ist der Wahlspruch des Sport, und da der Eigner des „Gladiateur" ein Franzose ist, — Graf v. Lagrange — so gilt der Sieg als ein national-französischer. Auch der Umstand, daß „Gladiateur" von einem englischen Jockey, dem um seine Federleichtigkeit und Magerkeit berühmten Grimshaw, geritten wurde, thut dieser Auffassung keinen Eintrag. In Frankreich aber sind Regierung und Vaterland da ein unzertrennlicher Begriff, wo es sich um eine nationale Sache handelt oder zu handeln scheint. Darum hat es geschehen können, daß von den Mitgliedern des im großen Ganzen sehr legitimistischen Jockey-Clubs und vom gesammten französ. Publikum dem Kaiser, dessen Ankunft in Longchamps wenig bemerkt worden war, in dem Augenblicke eine Ovation dargebracht wurde, als der Schlußact, welcher dem Siege eines Rennpferdes die Weihe giebt, signalisirt worden war. Hunderttausende drehten sich nach der kaiserlichen Tribüne, schwenkten die Hüte, und es ertönte einmal in Fleisch und Blut der volltönende Ruf, den bei gewöhnlichen Gelegenheiten nur der „Moniteur" zu hören pflegt: „Vive l'Empereur!" Dieser Schlußact besteht darin, daß der Jockey im Moment des Absteigens noch einmal, mit Sattel und Zaum beschwert, gewogen wird, und hat er sich alsdann bei Strafe der Ungiltigkeits-Erklärung seines Rittes zu hüten, ein Quentchen weniger zu wiegen, als zu Anfang des Rennens. Auf den Kaiser schien jene Demonstration einen angenehmen Eindruck zu machen. Dieselbe kam ihm nicht mehr unerwartet, denn schon im vorigen Jahre an eben dieser Stelle, gelegentlich des Sieges der „Fille de l'Air" hatte sie in derselben Weise stattgefunden und ihn damals so sehr überrascht, daß er einen Augenblick seine übliche Impassibilität verlor. Er machte also beste Miene zum guten Spiel, ließ zuerst den Grafen Lagrange auf seine Tribüne rufen, um ihn zu beglückwünschen, und stieg dann in die Enceinte hinab, wo er den zurückgekehrten „Gladiateur" sich vorstellen ließ und ihn mit höchsteigener kaiserlicher Hand streichelte. Das mag wohl der einzige Lohn gewesen sein, der dem edlen Thiere zu Theil geworden ist. Da in unseren modernen Kaiserthümern Pferde nicht gut zu Consuln ernannt werden können, so muß man sich damit begnügen, die dem Thiere geltenden Ehren auf dessen Eigenthümer zu übertragen. Der Graf Lagrange ist dann auch nicht mit leeren Händen ausgegangen. Er hat das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten und soll demnächst, — Deputirter ist er bereits — zum Senator ernannt werden. Mehr kann man nicht verlangen. Als Ehre muß es auch noch gelten, daß er als Sieger von Epsom an der Tafel des Prinzen und der Prinzessin von Wales gespeist hat. Außer diesen Ehren aber sind die Annehmlichkeiten die Hauptsache. Eine Annehmlichkeit darf es genannt werden, in England auf die Beine seines Pferdes eine und eine halbe Million Francs gewettet und gewonnen zu haben, und in Frankreich, wo allerdings die Wetter gegen „Gladiateur" vorsichtig geworden waren, auch einige Hunderttausende, den Siegespreis von 143,000 Fr. mit eingerechnet. Der bedeutendste englische Renner, auf welchen Albion seine Hoffnungen gesetzt hatte, war „Todleben", im Besitz des bekannten Herzogs v. Beaufort, dessen französischer Name darum nicht minder einer der ältesten englischen ist. 122 Pferde waren im Ganzen eingeschrieben, davon zogen sich 116 zurück und zahlten 500 Fr. Reugeld. „Todleben" kam als vorletzter am Ziele an und errang also auch nicht einmal einen der drei kleineren Preise. Der große Preis beträgt ursprünglich 100,000 Fr., die zur Hälfte von der Stadt Paris, zur Hälfte von den fünf großen Eisenbahngesellschaften gezahlt werden; der Antheil an den Reugeldern vervollständigt die oben genannte Ziffer; zum großen Preise gehörte sodann noch ein silberner Schild in Reliefarbeit, als Geschenk des Kaisers. Man kann nicht sagen, daß Herr v. Lagrange durch alle diese Wohlthaten des Glückes reich geworden ist; er besitzt ohnehin ein unermeßliches Vermögen und sein Schloß Dangu im Departement der Eure, wo sich seine Marställe befinden, ist eine wahrhaft fürstliche Residenz. Zu dem Siege, den er auf dem Turf errungen, war er prädestinirt, der französische Sport hat ihm nur einen schuldigen Tribut abgezahlt, denn sein Vater ist der Begründer der hippischen Solennitäten in Frankreich wie auch des Jockey-Clubs gewesen. Derselbe war ein guter Bonapartist, General, Senator und gelegentlich Kriegsminister im Königreich Westfalen. Der Sohn hat die väterlichen Traditionen in Kammer und Marstall fortgepflanzt. Seine Farben, oder vielmehr die seines Rosses, sind weiß und roth, und der ganze Jockeyclub, sowie alle diejenigen, welche auf „Gladiateur" gewettet haben, tragen jetzt rothweiße Cravatten. Die große Frage, welche das High-life beschäftigt, ist jetzt die, ob die Fürstin Metternich ihr blauweißes Jockey-Costüm, welches sie auf dem Derby von Chantilly zum erstenmal zur Ueberraschung der Damen und zur höchsten Genugthuung der Herren vom Sport exhibirte, gegen ein rothweißes umtauschen wird. Dieses Costüm, das viel von sich reden gemacht hat, scheint sehr primitiv gewesen zu sein, ich kann leider nicht als Augenzeuge berichten; von unten nach oben gerechnet: Jockeystiefel, kurzes, blau und weißgestreiftes Kleid, weiße Weste, enganliegende blau und weiße Aermel, runde Jockeymütze. Für eine „Durchlaucht" und „Madame l'ambassadrice," — und für eine schöne Frau obendrein, — gewiß keine übel combinirte Tracht.

Gewettet wurde wieder wie wahnsinnig, immer zur Verbesserung der vaterländischen Pferderacen. Wäre dieser Zweck nicht gar zu löblich, so würde sich wahrscheinlich die Regierung in's Mittel legen, wie sie sich ihrer Zeit in das weit ungefährlichere Börsenwettenspiel gelegt hat. Wenn auf der Börse absolut kein Geschäft zu machen ist, Alles flau und unbeliebt, so treten die reagirtesten Speculanten, um die Zeit nicht zu vertrödeln, auf die Freitreppe oder die Gallerie hinaus und wetten einen Louis auf den nächsten Fiaker, z. B. ob derselbe ein- oder zweispännig sein wird, ob der Kutscher einen Filzhut oder einen Hut von Wachsleinen auf dem Kopfe haben wird. Es ist zwar einmal vorgekommen, daß ein Haus, welches zu stark in die wachsleinenen Hüte gegangen war, hat liquidiren müssen, indeß wollen diese Verluste gegen die Summen, die sich vor den Augen der Welt die Spieler am grünen Teppich von Longchamps einander zuschleudern, wenig bedeuten. Wenn sich nach dem Rennen nicht ein halbes Dutzend reicher Familiensöhne todtschießen, in den Zuaven anwerben lassen oder auf andere Weise abhanden kommen, so hat das Vergnügen allen Schwunges ermangelt. Das Schlimmste ist, daß auch die Damen das Laster des Wettens, welches nichts ist als der heuchlerische Bruder des Spieles, bereits zu dem ihrigen gemacht haben, zum Ruin der Ehemänner, welche die Wette bezahlen müssen, wenn Madame verliert, vom Gewinn aber in keinem Falle etwas zu sehen bekommen. Nicht jeder Sportsman hat eine so verständige Hausfrau, wie der Held der nachfolgenden Avantüre, welche die histoire piquante des diesjährigen Rennens geworden ist. Besagter Ehemann hatte durch leichtsinniges Wetten bereits den größten Theil seines Vermögens compromittirt; seine Gattin, eine junge, liebenswürdige Dame, sah mit Schrecken den unausbleiblichen Ruin vor Augen, und da sie zu ihren anderen guten Eigenschaften auch noch die der Energie und der Schlauheit besaß, beschloß sie mit eigener Hand einzugreifen und die Vorsehung zu spielen. Sie hatte erfahren, daß ihr Gemahl gegen einen anderen Sportsman, den Marquis L...., die seine Verhältnisse bereits weit übersteigenden Summen von 100,000 Pfd. St. engagirt hatte. Der Baron hatte auf Frankreich, der Marquis auf England gewettet. Den Tag vor dem Rennen erhielt der Marquis ein Billetdoux. Wie war er erstaunt, in demselben eine Einladung zu einem geheimnißvollen Rendezvous im Bois de Boulogne zu finden, unterzeichnet von der Frau Baronin C. Er fliegt auf den Flügeln des Windes zu dem bezeichneten Orte, findet die bezeichnete Kutsche, die Stores sind herabgelassen, der Schlag öffnet sich, und der Glückliche sitzt einer Dame gegenüber, deren Schleier nicht dicht genug ist, um einen Zweifel über die Richtigkeit jener Unterschrift aufkommen zu lassen. Aber die Einleitung goß kaltes Wasser über das siedende Gehirn.

„Sie werden, Herr Marquis, hob die Dame an, wohl nicht darüber in Zweifel gewesen sein, daß es einer außerordentlichen Veranlassung bedurfte, um mir den Muth einzuflößen, von Ihnen diese seltsame Zusammenkunft zu erbitten. Ich kenne Sie als einen loyalen Mann."

Verneigung.

„Und bin gewiß, daß ich nicht umsonst an Ihre Loyalität appellirt haben werde."

Verneigung.

„Sie kennen die unglückliche Neigung meines Mannes für Pferde, Spiel und Wetten. Eine Wette von 100,000 Fr. kommt zwischen ihm und Ihnen morgen zum Austrag. Es kostet mich keine Ueberwindung, Ihnen zu gestehen, daß mit dem Verlust dieser Wette unser Ruin beginnen würde. Ich wünsche daher den möglichen Verlust zu begrenzen, und natürlich also auch den möglichen Gewinn, z. B. auf die Summe von 10,000 Fr. Sie haben gegen meinen Mann 100,000 Fr. darauf gewettet, daß ein englisches Pferd den Sieg davontragen wird; ich biete Ihnen dieselbe Wette an und engagire die Summe von 90,000 Fr.

Dr. M. Verneigung.

Als des andern Tages der Baron freudestrahlend in das Boudoir seiner Gattin trat, kam es zu einem lebenden Bilde, auf welchem eine Nase ganz besonders lang gewesen sein soll. Der Marquis zahlte dem Baron 100,000 Fr. und erhielt von der Baronin 90,000 Fr. Er wird das Andenken dieser Dame segnen.

Ein reiches, buntes Schauspiel sind die Wettrennen auch für den, welcher an der engeren Pferdewissenschaft und den Peripetien des Wett-

Persönlichkeiten, die ein Interesse an dem Mißgeschicke des Ausgelieferten zu nehmen schienen, mit über die Grenze gegangen, und zwar ein Gutsbesitzer v. R. und ein Schneidermeister S., beide aus dem Kreise Strasburg. Da die Kosakenwache sich über die Person des Ausgelieferten im Unklaren befand, gelang es dem Alexandrowicz, sich zu entfernen. Dafür wurden nun, als das Mißverständniß sich aufklärte, v. R. und S. mit fortgeführt. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß sowohl die Einsprüche der nächsten preußischen Ortsbehörden, als die des Landrathes des Kreises Strasburg vergeblich gewesen seien. Doch soll nun auch von der marienwerder Regierung für die beiden Unglücklichen Einspruch erhoben sein, deren Erfolg abzuwarten ist. (G. G.)

Königsberg, 20. Juni. [Preßprozesse.] Der Redacteur des Schulblatts, Herr Lehrer Sack, wurde gestern von der Criminal-Deputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts wegen Amtsbeleidigung des Seminar-Directors Zacharias in Karalene zu vierzehntägiger Gefängnißhaft verurtheilt. — In dem gestern vor dem ostpreußischen Tribunal anberaumten Audienztermin in Sachen des Redacteurs Dumas erkannte der Gerichtshof in Folge der Appellation der Angeklagten auf Bestätigung der Erkenntnisse erster Instanz des hiesigen königlichen Stadtgerichts. Demzufolge ist der Redacteur Dumas zweimal aus dem § 101 jedesmal zu vierwöchentlicher und einmal wegen Hilfeleistung bei dem im § 102 des Strafgesetz-Buches vorgesehenen Vergehen zu vierzehntägiger Gefängnißhaft, der Journalist Flögel, aus dem § 102 des Strafgesetz-Buches zu einwöchentlicher Gefängnißhaft verurtheilt worden. Herr Sack, so wie Herr Dumas führten ihre Vertheidigung selbst vor Gericht. Herr Flögel war auf der Gerichtsstätte wohl erschienen aber nur, wie er bei seinem Namensaufruf erklärte, um der Sitzung als Zuhörer beizuwohnen.

Deutschland.

Eisenach, 16. Juni. [Kirchenconferenz.] Heute Vormittag 9 Uhr hielt die evangelische Kirchenconferenz ihre zweite Sitzung ab. Der Präsident v. Harleß eröffnete dieselbe durch Vorlesung einer Schriftstelle und daran geknüpftes Gebet. Der erste Gegenstand der Verhandlung knüpfte an den Tags zuvor gehaltenen Vortrag des Ober-Consistorialraths Dr. Dorner über die Herstellung eines einheitlichen Textes der lutherischen Bibelübersetzung an. Ober-Kirchenrath Kliefoth erhob dagegen einige Bedenken, deren zwei sich im Laufe der Debatte erledigten. Das Bedenken, ob die früher gefaßten Beschlüsse der eisenacher Kirchenconferenz, daß die Bibel-Gesellschaften die bezüglichen Vorschläge zu machen haben sollten, dadurch alterirt worden seien, daß die höchsten Kirchenbehörden einiger evangelischer Staaten Deutschlands den Bibelgesellschaften für diese Arbeit helfende Kräfte zugewiesen, erledigte sich endlich durch Abstimmung, indem die Mehrheit erklärte, darin keine Abweichung von den frühern Beschlüssen finden zu können. Man war übrigens allgemein der Ansicht, daß durch die zu machende Vorlage noch kein Kirchenregiment wegen Annahme oder Ablehnung derselben Verpflichtungen übernommen habe. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Adresse an den Großherzog von Sachsen-Weimar, worin die Conferenz ihren unterthänigsten Dank für gewährte gastliche Aufnahme aussprach. Prälat Zimmermann von Darmstadt war der Concipient. Sie ward durch Acclamation genehmigt und die beiden Präsidenten der Versammlung wurden mit der Unterschrift und der Uebergabe im Namen der Conferenz beauftragt. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung betraf die vom Prälaten Zimmermann von Darmstadt gestellte Frage: Wie wird es in den einzelnen Ländern mit Candidaten gehalten, die in den Dienst der ihrem Lande nicht angehörigen Diaspora treten, verlieren sie dadurch ihre Anciennetät im Lande und stehen sie, wenn sie in den Dienst der Landeskirche zurücktreten, allen denen nach, welche in diesem Dienste ohne Unterbrechung geblieben sind, oder wird ihnen der Dienst in der nicht heimathlichen Diaspora als Dienstzeit in der heimatlichen Kirche angerechnet? Es ward nach kurzer Debatte beschlossen, daß jeder der anwesenden Abgeordneten dem Prälaten Zimmermann schriftlich Auskunft über die in seinem Vaterlande darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Observanzen ertheilen solle. — Der vierte Gegenstand der Tagesordnung bezog sich auf die Prüfungen der Candidaten zum geistlichen Amte. Referent Präsident v. Harleß. Der Referent erwähnte, daß schon früher diese Frage angeregt worden sei, daß man die verschiedenen bei der Kirchenconferenz betheiligten Regierungen ersucht hätte, die in ihrem Wirkungskreise bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mitzutheilen. Diese Mittheilungen seien nun auch eingegangen, hätten dann verschiedene Nachträge und Berichtigungen erfahren, und er habe nun aus dem gesammten Material eine Anzahl von Punkten ausgezogen, über welche eine Vereinbarung wünschenswerth erscheinen könnte. Diese Sätze wurden nun gedruckt den Mitgliedern der Conferenz vorgelegt und die Versammlung beschloß darauf, in eine Berathung derselben einzutreten. Die beiden ersten Fragen über die nöthige Vorbildung in den klassischen Studien und in der hebräischen Sprache wurden erledigt. (Weim. Z.)

Aus Mecklenburg, 18. Juni. [Zustände im feudalen Musterstaat.] Die demokratische Partei in unserem Abgeordnetenhause 1849 war der Ansicht, daß die Reconstruction unseres Staatswesens eine Unmöglichkeit sei, wenn nicht auf wirthschaftlichem Gebiete Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Parzellirbarkeit des großen Grundbesitzes eingeführt würde. Namentlich die letztere Forderung war es, die die Partei in den Geruch des Kommunismus brachte; sie war das rothe Gespenst, mit welchem man unsere braven Ritter adeligen und bürgerlichen Standes weidlich ängstigte und auf welches hin die damaligen Faiseure die Beseitigung des beschworenen Staatsgrundgesetzes in Scene setzen konnten. 15 Jahre sind seitdem verflossen und die Feudalen haben es sich in aller Gemüthlichkeit wohl sein lassen können, allein die arbeitende Bevölkerung hat mehr und mehr dem Vaterlande den Rücken gewandt, die Arbeitslöhne sind gestiegen, weil der Nachfrage nach Arbeitern kein Angebot entgegen steht, der Zinsfuß ist erheblich gestiegen, die Ernten der letzten Jahre waren unter dem Mittel und die Aussichten auf die diesjährige Ernte sind auf ein Minimum reduzirt — alles Dinge, die zu ernstlichem Nachdenken auffordern. Diesem Nachdenken hat sich denn auch bekanntlich der große „patriotische Verein" unterzogen und trotzdem er in seiner großen Mehrzahl aus Grundbesitzern besteht, in seiner zu Wismar abgehaltenen Generalversammlung jene obigen Forderungen der demokratischen Partei als eine unerläßliche Forderung zur Beseitigung der jetzigen unleidlichen Zustände dem Ministerium angezeigt. Die tagenden Deputirten haben dabei nur außer Acht gelassen, daß unsere feudale Verfassung im Gegensatze zu diesen Forderungen steht, die für uns zur Zeit das „Allerheiligste" ist, an welchem unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. Man sucht sich deshalb zu helfen, wie es eben geht. Die Kammer als Verwalterin des immensen landesherrlichen Domanii, zu dem einige Hundert große Güter gehören, hat bei diesem Zustande der Dinge alle Ursache wegen des Eingehens der Pachten, die zu den Haupteinnahmen des Landesherrn gehören, besorgt zu sein. Sie hat in den letzten Jahren auf das Liberalste Pachtstundungen eintreten lassen, um der noch größeren Calamität, der Insolvenz, zu begegnen, allein das verschlägt nicht. Die meistens auf 21 Jahr abgeschlosseuen Pachtcontracte erlöschen nach und nach, bei neuen Verpachtungen wird deshalb die Pachtsumme, welche jährlich in Quartalraten zu zahlen ist, möglichst niedrig festgesetzt und dann das Pachtrecht selbst verkauft. Es wird dadurch das Risiko der Kammer allerdings vermindert, aber daß dadurch die jetzige Calamität auch nur berührt werde, wird die Kammer selbst nicht annehmen. Seitens des Ministers geschieht dagegen alles Mögliche, um dieselbe gründlich zu beseitigen. Alle in der auswärtigen Presse sich erhebenden Warnungsrufe werden unnachsichtlich unterdrückt, so jüngstens wieder der aus der „Magdeburger Presse" als besonderer Abdruck erschienene „mecklenburgische Patrimonialstaat, eine kulturhistorische Skizze." Ob es wahr ist, daß man bei den Buchhändlern Schritte gethan, für jede mecklenburgische Angelegenheiten berührende Schrift vor der Ausgabe das Placet des Ministerii einzuholen, lasse ich dahin gestellt, die Rücknahme der Concession zum Gewerbebetriebe steht trotz der Einsprache der Städte dem Ministerium frei, — eine gute Handhabe für den, welcher sie gebrauchen will. Dazu kommt noch, daß jedes öffentliche Leben vollständig erlahmt ist, weil jeder die vollständigste Aussichtslosigkeit einer Betheiligung begreift; es erregte deshalb auch einiges Befremden, als man in öffentlichen Blättern las, die Regierung habe zur Verhütung fernerer Umtriebe und Agitationen bei den Bürgerausschußwahlen in Waren unter andern provisorisch verfügt, daß die wahlberechtigten Bürger ihre Stimme einzeln und zu Protokoll abzugeben hätten, — eine Wahlart, die bisher in Mecklenburg unbekannt war. Daß der dortige Bürgerausschuß zu dieser Veränderung der Stadtverfassung seine Zustimmung nicht ertheilt hat, versteht sich von selbst. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. [Der Finanzausschuß] nahm in seiner gestrigen Abend-Sitzung sämmtliche Anträge des Subcomite betreffs der Creditvorlage an; der erste Antrag empfahl statt der zur Einlösung des Juli-Coupons verlangten 18 Millionen nur 13 Millioneu zu bewilligen und übergiebt dem Ausschuße folgenden Gesetz-Entwurf zur Erwägung:

„Art. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Ergänzung der Geldmittel, welche zur vollständigen Erfüllung der Verpflichtungen des Staates im Monate Juli l. J. benöthigt werden, mittelst einer Creditoperation den Betrag von 13 Millionen Gulden in österreichischer Währung auf eine den Staatsschatz möglichst wenig belastende Weise aufzubringen.

Art. 2. Von jedem Geschäfte, welches zur Durchführung der im Art. 1 gestatteten Creditoperation eingegangen wird, ist die Staatsschuldencontrols-Commission des Reichsrathes in Kenntniß zu setzen, alle hierüber ausgestellten Urkunden sind, soweit sie eine Verbindlichkeit des Staates begründen sollen, der Contrasignatur dieser Commission zu unterziehen und ohne solche Contrasignatur rechtsunwirksam."

Der zweite Antrag zielt dahin, einen weiteren Credit erst dann zu bewilligen, wenn die Finanzgesetze pro 1865 und 1866 in verfassungsmäßiger Weise werden zu Stande gekommen sein.

Nach dem dritten Antrage endlich wird der Finanzausschuß beauftragt, bis zur Sanction der beiden obigen Finanzgesetze die Creditvorlage eingehend zu berathen, und zwar sich nicht darauf zu beschränken, die einzelnen Posten zu prüfen, sondern solche Garantien zu ermitteln, welche „die Wiederkehr solcher Vorkommaisse, wie sie in den Jahren 1863, 1864 und 1865 stattfanden, unmöglich", dagegen die Grundsätze der Verfassung, daß „Staatsschulden nur mit vorgängiger Zustimmung des Reichsrathes contrahirt werden dürfen, und daß die Staatsschuld unter die Controle des Reichsraths gestellt ist, zur Wahrheit" machen. Auch müssen diese ermittelten und formulirten Garantien für die Zukunft die Verwendung der nur für bestimmte Zwecke bewilligten Credite für andere, als diejenigen Zwecke, für welche sie bewilligt wurden, verhindern.

Italien.

Florenz, 16. Juni. [Die Lage Turins. — Der Prozeß Ballanti. — Massimo d'Azeglio.] Der Minister Lanza ist aus Turin zurückgekehrt; die dortigen Zustände haben nichts Bedenkliches, und es stellt sich bereits bei Vielen die Ueberzeugung fest, daß die Verlegung des Regierungssitzes nicht von so schlimmen Folgen für die öconomischen Zustände Turins sein wird, wie man dies anfangs daselbst befürchtet hatte. Auch der Vorschlag, die Verzehrungssteuer herabzusetzen oder ganz abzuschaffen, den man als das zweckmäßigste Mittel, der Noth der unteren Klassen zu Hilfe zu kommen, angesehen hatte, ist nach genauer Prüfung von dem Gemeinderath abgelehnt worden. Für diesen Vorschlag hatte man eine große Agitation ins Werk gesetzt, und die betreffenden Petitionen hatten schon viele tausend Unterschriften erhalten; eine nähere Untersuchung zeigte aber, daß man damit der Gemeinde die Mittel entziehen würde, die Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, ohne daß der beabsichtigte Zweck, die Lebensmittel für die unteren Klassen wohlfeiler zu machen, erreicht worden wäre. Dies Letztere wird sich mit der Zeit von selbst ergeben, wenn die Nachfrage, welche früher der große Fremdenverkehr verursachte, nachlassen wird. — Der Prozeß Sella-Ballanti ist durch ein neues Aktenstück bereichert worden, nämlich durch einen Brief des Hrn. Ballanti, worin dieser erklärt, der Betreibung des Prozesses gegen die falschen Zeugen fremd zu sein; dieser Prozeß werde im Interesse der öffentlichen Rechtspflege vom Staatsanwalt geführt. Es wird dabei zugleich angedeutet, daß die Verleumder und falschen Zeugen durch einen reichen Mann bezahlt worden seien; auch wird eines Briefes erwähnt, den der Buchdrucker

---

lasters kein Interesse nimmt. Die wogende Menge, die excentrischen Toiletten bieten dem Auge des Beobachters reiche Nahrung. Von großem Interesse ist für mich besonders der Raum, in welchem die Fuhrwerke auffahren. Welche Mannichfaltigkeit, welche Laune, bisweilen welche Albernheit in Bau und Ausstattung! Ich muß mich gegen den Verdacht verwahren, als suchte ich einen Uebergang, um auf die Arbeitseinstellung der pariser Droschkenkutscher zu sprechen zu kommen. Mögen Messieurs les cochers zusehen, wie sie sich aus der Affaire ziehen und das plötzlich droschkenlos gewordene Publikum auch. Die Verminderung des Wagengerassels in den Straßen hat auch ihr Gutes. Paris erfreut sich jetzt einer feiertäglichen, sehr wohlthätigen Stille. Mein Interesse für die Wagen ist ein ganz aufrichtiges, ich wünsche mir in Zeiten darüber ins Klare zu kommen, welche Art von Vehikel ich bei dem Wagenbauer eines Tages bestellen soll, wenn ich das große Loos in der Lotterie von Amiens oder in der amerikanischen Anleihe gewonnen haben werde. Wird es ein Daumont oder ein Louis XIV. sein, wird mein Postillon eine rothe Jacke mit Gold oder eine blaue mit Silber tragen? Oder werden wir uns vorläufig auf einen einspännigen Brougham, vielleicht gar auf einen Dog-cart beschränken? Von allen diesen Gattungen giebt es auf den Courses eine förmliche Ausstellung. Vom Aussehen der Wagen lassen sich oft sehr bestimmte Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Besitzers machen. Der Brougham z. B. ist gewissermaßen das Negligée des Wagens. Wenn wir an dem einspännigen Coupé, das elegant aber einfach sein soll, Wappenschilder und sonstigen unnützen Zierrath erblicken, können wir sicher sein, daß der Besitzer zu der Gattung Menschen gehört, welche das Ordensband auch im Knopfloche des Schlafrockes tragen. Der Wappenschmuck ist ausschließlich den großen Kutschen vorbehalten. Von eben so schlechtem Geschmack zeugt es, dem Kutscher des Coupé's im Winter großes Pelzwerk um die Schultern zu hängen. Das Pelzwerk gehört gleichfalls den Kutschen zu. Wo wir Lakaien in Frack und Gamaschen sehen, haben wir es meist mit einem Börsenmann oder sonstigen Parvenu zu thun. Zur Gamasche gehört unerbittlich der Ueberrock, zum Frack weiße Strümpfe und Schuhe mit Schnallen. Der Besitz eines Wagens erfordert die Beobachtung gewisser Regeln, deren Unkenntniß leicht den Parvenu verräth. Man achte darauf, welchen Platz die Damen im Wagen einnehmen. Wenn die Dame zur Linken sitzt, geht es auch in dem Hause, zu welchem das Fuhrwerk gehört, linkisch her. Imgleichen gebührt der Platz zur Rechten dem Gaste, welchem der Eigner seinen Wagen geöffnet hat. Ein Wort des verstorbenen Herzogs v. Morny, der für den gesellschaftlichen Ton eine Autorität war, ist hier am Platz. Er wurde eines Tages, als er noch jünger an Jahren war, von einem Herrn gebeten, in dessen Wagen zu steigen. Der Herr, welcher noch einen Begleiter mit sich hatte, stieg zuerst ein, wie es allerdings der Ton erfordert, dann aber nahmen Beide den Vordersitz in Beschlag. „Wem gehört das Fuhrwerk?" fragte Morny mit anscheinender Gleichgiltigkeit. Der Besitzer biß sich auf die Lippen und merkte sich die Lection.

Mir fällt bei diesem Worte eine zweite Anekdote ein, welche ein artiges Streiflicht auf den Ton der pariser Salons wirft, wo man sich aneinander stößt, ohne sich zu kennen, und ohne sich darüber zu wundern, daß man einander nicht kennt. Ihre Pointe unterscheidet sich von der der vorigen dadurch, daß die Unwissenheit diesmal nicht fingirt, sondern aufrichtig ist.

In einem Salon sitzen zwei Herren nebeneinander, und nachdem sie sich einen Augenblick oberflächlich lorgnettirt haben, entspinnt sich folgende Unterhaltung:

„Wissen Sie," sagt der Eine, „daß ich mich hier nicht schlecht langweile?"

„Und ich erst," seufzt der Andere.

„Wenn wir zusammen fortgingen?"

„Sie haben gut reden."

„Wie so?"

„Weil ich in meinem Hause bin."

Es wäre, um auf das Kapitel der Wagen zurückzukommen, ein ganzer Codex über die Pflichten eines Carosseninhabers zu schreiben. Weniger läßt sich von den Postillons sagen. Seit die Diligencen durch die Eisenbahnen ersetzt sind, ist der eigentliche Typus des Postillons untergegangen. Wie die Kutte den Mönch nicht macht, macht auch der hohe Stiefel keinen Postillon. Wohlunterrichtete erzählen, daß von den Postillons der guten alten Zeit nur noch einer übrig ist, welcher auf den Namen Picard hört. Derselbe hat früher bei der Staatspostverwaltung im Dienste gestanden und lenkt noch heute, obgleich ein Siebenziger, sein Sechsgespann mit rüstiger Jugendkraft. Er war seiner Zeit Kutscher des Herzogs von Orleans, hat ihn zur Trauung gefahren und ist überzeugt, daß die Februar-Revolution nicht ausgebrochen wäre, wenn er am Tage der Katastrophe von Neuilly die Zügel in Händen gehalten hätte. Er setzt seinen Stolz darin, alle berühmten Männer Frankreichs gefahren zu haben, und nur ein Umstand trübt seine Erinnerungen: er ist nie dazu gekommen, Béranger herumzukutschiren. Was man heuer auf den Rennen von Postillons sieht, ist nichts als Contrefaçon, Intriguanten, die in Stiefel, Jacke und Puderperrücke gesteckt sind, um an dem einen Nachmittage Maskerade zu spielen. Es sind meist den Eisenbahnen zugehörende Omnibuskutscher; um Postillons zu haben, wendet man sich an die Administration einer der großen Gesellschaften, welche den gewünschten Gegenstand einzeln und im Dutzend billiger par jour oder à l'heure ausleihen. Die Wagenlenkerkunst braucht sich jedoch wegen dieser Decadenz nicht zu beklagen, sie hat auf der anderen Seite dadurch gewonnen, daß sie sich verallgemeinert hat und sogar, seit Napoleon III. auf dem Throne sitzt, zu einer courfähigen Passion geworden ist. Zu seinen vielen hervorragenden Eigenschaften, als da sind, Turner, Schwimmer, Schütze und Reiter par excellence, besitzt der Kaiser auch noch die, einer der geübtesten und sichersten Kutscher des Reiches zu sein. Die Lenker der Platz- und Remisendroschken bilden sich nicht wenig darauf ein: „il sait mener à huit chevaux" sagen sie mit Emphase. Seit der Kaiser zum erstenmal in seinem einfachen Phaeton auf der Promenade erschien, Peitsche und Zügel mit eigenen Händen führend, hat die ganze Dandyschaft der elysäischen Felder und des Bois ihm nachthun wollen. Die Versuche fallen nicht immer glücklich aus. Beweis die zahlreichen Unfälle, welche gerade in der breiten und bequemen Avenue, die zum Triumphbogen hinaufführt, vorkommen, während in den Straßen der engsten und verbautesten Stadttheile, Dank der Geschicklichkeit der pariser Kutscher, die Unfälle sehr selten sind. Die Kutscher rechnen bei der gegenwärtigen Arbeitseinstellung auf das Wohlwollen ihres erhabenen Collegen, und dasselbe scheint ihnen in der That zu Theil zu werden. Die Regierung ist bis jetzt gegen sie nicht eingeschritten, und der Strike wird voraussichtlich zu der wohlthätigen Aufhebung des Monopols der Gesellschaft der „petites voitures" führen.

Napoleon III. ist der erste seiner Dynastie, welcher die Kunst des Wagenlenkens mit Meisterhand ausübt. Der erste Napoleon war ein Bravourreiter, aber mit dem Kutschiren mochte er nichts zu thun haben. Eines Tages jedoch kam es ihm in den Sinn, selbst die Zügel in die Hand zu nehmen. Im Museum der „voitures historiques" in Trianon ist noch der Wagen zu schauen, welcher bei der Inscenesetzung dieser wenig bekannten Episode mitgewirkt hat. Es war im Lager von Boulogne. Der Kaiser hatte von der Stadt Antwerpen vier prächtige Pferde zum Geschenk erhalten. Er beschloß, die erste Ausfahrt selbst zu leiten, und nahm auf dem Kutschbocke Platz; der Kutscher, Cäsar mit Namen, stellte sich kopfschüttelnd hinten auf den Bedientensitz; er wußte, daß die Pferde noch nicht genügend dressirt waren, und hegte ohnehin gerechte Bedenken gegen die Künste seines Herrn. Im Wagen saßen Cambacérès, Monge und General Rapp. Kaum merkten die feurigen Rosse, daß die Zügel in anderen Händen lagen, als in der kräftigen Faust Cäsar's, als sie sich in den schönsten Galopp setzten und in gerader Richtung gegen die Meeresküste Reißaus nahmen. Wie Cäsar die Wendung sah, welche „seine Thiere" der Sache zu geben gesonnen waren, rief er dem Kaiser aus heller Lunge zu:

„Ziehen Sie links an, Sire, lassen Sie den kleinen Schecken schlaff!"

„Laß nur, rief der Kaiser zurück, ich kenne meine Affaire."

Aber schon war er nicht mehr Herr der Thiere.

„Gott im Himmel, Sire, wo kutschiren Sie denn hin?" schrie Cambacérès, der gewöhnlich bleich, jetzt aber bereits citronengelb war.

„Sie haben immer Furcht, Cambacérès; ich weiß, was ich thue, ich fahre ausgezeichnet."

„Se. Majestät, wandte sich Rapp zu Cambacérès, dem wenig daran gelegen war, den Erzkanzler zu trösten, fährt diesmal direct mit Ihnen nach England. Haben wir uns das nicht Alle schon längst gewünscht?"

„Halten Sie an, Sire, halten Sie an, jammerte Cambacérès weiter, als er sah, wie Napoleon, statt die Zügel anzuziehen, die Pferde noch grimmer peitschte.

Was Monge betrifft, so schloß dieser die Augen und erwartete mit stoischer Ruhe die Katastrophe. Er war eben im Begriff, mit trauriger Stimme den Vers zu recitiren:

Il excelle à conduire un char dans la carrière,

als die Katastrophe eintrat. Der Wagen fuhr gegen einen Stein und schlug um; die ganze Gesellschaft wurde hinausgeschleudert. Der Kaiser flog zehn Schritte weit auf den Sand und blieb kurze Zeit bewußtlos liegen; Cambacérès hatte Beulen und Contusionen über den ganzen Kopf, Monge war der Hut bis über das Kinn angetrieben, Cäsar war unterwegs verloren worden. Die Pferde waren gleich nach dem Sturze stehen geblieben. Rapp allein hatte seinen Platz im Wagen behauptet und eilte zum Kaiser, dem er in die Hände schlug, bis dieser wieder zur Besinnung kam. Schließlich blieb nichts übrig, als über den Unfall zu scherzen, und Napoleon legte die Zügel in die Hände Cäsars zurück mit den feierlichen Worten:

„Rendons à César ce qui est à César. Ich gebe meine Demission."

und Herausgeber der „Monarchia italiana“ an die Gemahlin des Senators Farina gerichtet hat. Farina ist bekanntlich ein Freund Rattazzi's und sollte in dem von diesem zu bildenden Ministerium zum Finanzminister ernannt werden. — Zu den politisch bedeutenden Persönlichkeiten, welche in Florenz bereits ihren Aufenthalt genommen haben, gehört auch Massimo d'Azeglio. Die „Opinione“ und „Nazione“ beeilen sich, zu melden, daß diese Thatsache mit der Politik nichts zu thun habe, und dementiren gleichzeitig das Gerücht, daß der alte Herr vom Ministerium berufen worden sei, um sein Gutachten in der römischen Angelegenheit abzugeben. Massimo d'Azeglio hat sich seit längerer Zeit gänzlich von der activen Politik zurückgezogen, mit deren Gang er nicht einverstanden zu sein scheint. (N.-Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 18. Juni. [Spanien und Frankreich.] Die spanische Regierung hat, wie man der wiener „Presse“ schreibt, hier wissen lassen, daß General Prim, wenn er der an ihn ergangenen Citation nicht Folge leiste, von allen seinen Würden und Aemtern enthoben werden solle. Es ist dem französischen Cabinet äußerst unangenehm, daß sich der General vor dem Tage, auf welchen die Schilderhebung von Valencia angesagt war, in Paris befand und, wie nun einmal nicht wegzuleugnen, mit hiesigen officiellen Persönlichkeiten verkehrte. Herr Drouyn de Lhuys wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen, als ob er den Verschwörer gesehen hätte, und der spanische Botschafter hat ihn selbst erst mit der Versicherung, daß seine Regierung an keinerlei Mitwissenschaft des französischen Cabinets glaube, beruhigen müssen. Man versichert, der Kaiser habe noch einen ostensibleren Schritt gethan, und an die Königin Isabella seine Glückwünsche zur rechtzeitigen Entdeckung des Complots von Valencia gelangen lassen.

[Ueber den Empfang des diplomatischen Corps] in den Tuilerien am verflossenen Mittwoch berichtet das „Mém. dipl.“, daß der Kaiser auf die Beglückwünschung durch den päpstlichen Nuntius erwidert habe, er habe die Reise nach Algier in der festen Hoffnung unternommen, daß im Lande selbst während der Abwesenheit des Staatsoberhauptes kein Interesse zu leiden haben werde. Die Weisheit der Cabinete und die Geschicklichkeit der Mitglieder des diplomatischen Corps hätten wesentlich zur Befestigung dieses Vertrauens beigetrageu, und es gereiche ihm dies zur aufrichtigen Freude, denn er sehe darin eine neue Bürgschaft der Aufrechterhaltung des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen allen Mächten, was das stete Ziel der Bestrebungen seiner Regierung sei. Das „Mém. dipl.“ glaubt darauf aufmerksam machen zu müssen, es sei das erstemal gewesen, daß das diplomatische Corps nach einer Reise des Kaisers den Wunsch geäußert habe, diesem seine Aufwartung zu machen.

[Im gesetzgebenden Körper] wurde gestern die Discussion über das Budget des öffentlichen Unterrichtes fortgesetzt.

Granier de Cassagnac bekämpfte das von Jules Simon entwickelte Amendement; er suchte darzulegen, wie ungerecht der Schulzwang sei, und verlangte, daß man in ernsterer Weise zur Ausübung der Art. 24 u. 25 des Gesetzes von 1850 zurückkehre, welches in hinreichender Art die Freiheit und Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts regle. Nach einer Antwort, in welcher Herr Guéroult die Nützlichkeit und Zeitgemäßheit der von seinen Collegen und ihm aufgestellten Forderungen vertheidigte, und als deren Resultat einen Zustand des öffentlichen Unterrichts darstellte, der im Stande sein würde, mit denjenigen Ländern in die Schranken zu treten, die in dieser Hinsicht jetzt Frankreich voraus sind, ergriff Herr Du Miral das Wort, um sich nicht allein gegen die Verpflichtung zum Elementarunterricht, sondern auch gegen die Unentgeltlichkeit desselben auszusprechen. Die fünfte Section des Budgets des öffentlichen Unterrichts wurde darauf angenommen, und man ging zum Budget des Ministeriums für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten über. In der allgemeinen Diskussion, die der Annahme der 1. u[illegible] Section vorausging, verlangte Herr E Dalloz, daß man den öffentlichen Arbeiten und vorzugsweise den Schifffahrtslinien eine größere Ausdehnung gebe. Herr Fabre lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung und der Regierung auf die unglückliche Lage der Departements, in welchen der Seidenbau zu Hause ist, und gab die Mittel an, die seiner Ansicht nach dieser Industrie zum Gedeihen verhelfen könnten. Herr Forcade de la Roquette, Vicepräsident des Staatsrathes, machte darauf aufmerksam, wie sehr die Regierung sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, welche Anstrengungen sie gemacht habe, den Ursachen des Uebels nachzuforschen, und wie viel ihr daran gelegen sei, Mittel zu finden, denselben abzuhelfen. Die Fortsetzung der Diskussion über die dritte Section (Ackerbau) wurde auf Montag ausgesetzt.

[Die Arbeitseinstellungen.] Die noch immer fortdauernde Arbeitseinstellung der Kutscher ist das Ereigniß, welches sämmtliche Blätter beschäftigt und zu Betrachtungen, sei es nun über den speciell vorliegenden Fall, und namentlich über die Stellung der Compagnie der Fuhrwerke dem Publikum gegenüber, sei es über die Arbeitseinstellungen und Coalitionen der Arbeiter im Allgemeinen, führt. Im „Constitutionnel“ widmet Limayrac der Fuhrwerksfrage einen längeren Artikel, um zu zeigen, daß, so lange die Kutscher sich aller Störung der öffentlichen Ordnung enthalten, die Regierung nicht zu interveniren habe; jedoch bemerkt er, daß seiner Ansicht nach die Kutscher in einigen ihrer Forderungen, und namentlich in zwei Punkten zu weit gehen, wenn sie nämlich keine Kutscher von der Compagnie angenommen wissen wollen, die nicht in die Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung eintreten, und wenn sie verlangen, daß die Compagnie keinen der Delegirten ihrer Körperschaft verabschieden könne, mit Ausnahme von Fällen eines notorisch schlechten Betragens. Herr Limayrac meint, auf solche Weise wäre die Compagnie unter die Vormundschaft der Kutscher gestellt. Ueber das Monopol der Compagnie, welches sonst von allen anderen Blättern auf lebhafteste angegriffen wird, beobachtet er ein beziehungsreiches Stillschweigen. Auch der „Temps“, der bekanntlich sehr energisch gegen dieses Monopol und seine Mißbräuche zu Felde zieht, rügt gerade dieselben Punkte, wie der „Constitutionnel“, an den Forderungen der Kutscher; er sieht darin einen Eingriff in die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit. — Die „France“ bricht in einem Leitartikel eine Lanze für „die Freiheit der Arbeit und die Freiheit der Industrie, welche in Angebot und Nachfrage ihr höchstes Gesetz und Ausgleichungsmittel besitzt“.

Es ist gut, meint sie, daß die Arbeiter sich mit den volkswirthschaftlichen Fragen vertraut machen, von denen sie jetzt noch sehr unklare Begriffe haben, und daß sie auf eigene Gefahr klug werden. Die freie Concurrenz ist das beste Mittel, um Krisen, wie der jetzigen, vorzubeugen, die Regierung aber wird sich die Lehre daraus ziehen, daß das Hegen und Pflegen von Monopolen einer der gegründetsten Vorwürfe ist, die man ihr macht, und der um so schärfer trifft, weil der Kaiser in volkswirthschaftlichen Dingen sonst recht aufgeklärt ist. Napoleon I. donnerte und wetterte nach seinem Sturze über die Undankbarkeit der Marschälle, denen er Millionen in den Rachen geworfen habe und die doch durch ihr Raubsystem das Kaiserthum unpopulär machten; Napoleon III. sollte sich vor den Marschällen der Industrie hüten, denen er durch Monopole viele Millionen zuwandte und die dem Rufe des Kaiserthums im In- und Auslande bisher nichts weniger als heilbringend waren. Der Kutscherstrike ist ein Avertissement, das die kaiserliche Regierung von den Massen erhält; möge sie es sich merken. Daß die Utopisten wieder ihr Haupt erheben und verlangen, nicht Angebot und Nachfrage, sondern das Bedürfniß des Arbeiters müsse den Maßstab des Arbeitslohnes abgeben, ist zum Theil die Schuld derjenigen Regierungskreise, welche dem Monopole so eifrig die Stange halten. Die „France“ macht auf das Gefährliche dieser Lehre, die Emil Girardin predigt, aufmerksam. Dieses Verlangen sei, bemerkt sie, blos eine andere Formel für die Lehre vom Maximum des Lohnes; wer aber solle die in's Kleinste eingehende Untersuchung anstellen, wie hoch das „Bedürfniß des Arbeiters“ sei, und selbst, wenn dies möglich, wer werde den einzelnen Arbeiter überzeugen, daß so und nur so hoch sein Bedürfniß gehe und er sich dem Wahrspruche der Untersuchung unbedingt unterwerfen müsse? Die Lehre vom Maximum sei nur eine andere Formel für „das Recht auf Arbeit und auf die vollständige Befriedigung aller Bedürfnisse.“ Daß die wirklichen und eingebildeten Bedürfnisse des Lebens sich kaum unterscheiden lassen, daß der Eine noch Mangel fühlt, wo der Andere Ueberfluß hat ꝛc., so wie, daß der Staat keine Assecuranz-Gesellschaft gegen volkswirthschaftliche Schiffbrüchige ist, liegt auf der Hand. Aber für Frankreichs jetzige Lage bleibt es sehr beachtenswerth, daß die Utopien von 1848 immer noch spuken und daß selbst Männer wie Emil Girardin wieder den Ritt in's romantische Land der Experimente predigen. Frankreich langweilt sich! Dies ist der Schlüssel zu einer ganzen Reihe von Erscheinungen und Ereignissen, die in einem gesunden Staatswesen, das frisch, froh und frei sich fühlt, kaum Beachtung verdienten, jetzt aber sehr zu beachten sind.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. Juni. [In der gestrigen Unterhaus-Sitzung] fragte Hadfield, ob und wann die Regierung die Consular-Posten in den vom 1. Juli an dem Handel wieder erschlossenen südlichen Häfen Nordamerika's, wie Charleston, Savannah ꝛc., wieder zu besetzen gedenke, und ob sie dieselben Männer, welche vor dem Kriege Consuln daselbst gewesen, und mit den dortigen Verhältnissen vertraut seien, auf ihre alten Posten senden werde. Layard entgegnet, britische Consuln, die lange in den südlichen Häfen gelebt hätten, befänden sich entweder bereits an Ort und Stelle, oder würden sich doch nächstens dort befinden. Die vor dem Kriege in New-Orleans und Galveston befindlichen Consuln seien gestorben und durch neue ersetzt worden; der Consul zu Charleston sei zum General-Consul auf Cuba ernannt worden; sein Nachfolger aber, der frühere Vice-Consul zu Charleston, sei die ganze Zeit über in Charleston geblieben. Der frühere Consul zu Mobile haben eine andere Stelle erhalten und sein Nachfolger habe sich während des ganzen Krieges dort befundeu.

[Die Furcht vor den Uebergriffen des Katholicismus] in die protestantische Herrlichkeit der englischen Staatskirche, welche gestern im Oberhause spukte, und die Lords Westmeath und Ebury auf die Beine brachte, ist in der That nicht blos eine phantastische Vision Mr. Newdegate's und Mr. Whalley's, sondern nur zu wohl berechtigt. Die Uebertritte zur katholischen Kirche sind gerade in diesem Augenblicke zahlreicher als je; nur scheinen beide Parteien übereingekommen zu sein, so wenig Geschrei als möglich davon zu machen; die katholische Propaganda aus berechneter Klugheit, um nicht unnöthiger Weise zu alarmiren, wie es Cardinal Wiseman aus unverständiger Eitelkeit gethan hatte — und die Staatskirchlichen im aufrichtigen Bewußtsein ihrer Schwäche, um den Teufel nicht an die Wand zu malen. Nur sehen die Nopoperisten der Whalley'schen Sorte den Feind außerhalb, wo er in Wirklichkeit nicht ist, und schreiben die Schwächung des englischen Protestantismus einer wohlorganisirten Aggression aus dem päpstlichen Lager zu. Der Feind befindet sich innerhalb der Thore, in der Mitte der anglikanischen Kirchengemeinschaft. In der gestrigen Oberhausdebatte nicht nur von den genannten zwei Rednern, sondern auch vom Bischof von London ausdrücklich anerkannt, nur behauptete dieser, daß die Bischöfe durch kein Gesetz berechtigt wären, den von vielen Geistlichen in ihren Kirchen getriebenen Mummenschanz zu hindern. Das ist sehr richtig, ein solches Recht besitzt die Kirchengewalt weder moralisch noch juristisch. Die Reformation war in England ein rein politischer Act, und so oberflächlich, daß die Staatskirche eigentlich nie ihren katholischen Charakter verloren hat. Auch die revolutionäre Bewegung des Protestantismus ging von den Dissentern aus. Ihrer katholischen Organisation gemäß hat die staatskirchliche Gewalt namentlich in diesem Jahrhundert Alles aufgeboten, um jede Regung des protestantischen Gedankens zu unterdrücken und einen orthodoxen Formalismus zu gründen, der nichts anderes als Katholicismus ohne Papst ist. Die Puseyiten, die sich die Wiedereinführung der Formen des katholischen Cultus zur hauptsächlichsten Aufgabe gestellt haben, sind inconsequente Katholiken, die consequenteren unter ihnen, wie der einst berühmte protestantische Professor von Oxford, Dr. Newman, der eben zum Erzbischof ernannte Apostat, Dr. Manning, und viele andere suchen den noch fehlenden Papst folgerichtig in der katholischen Kirche. Wie machtlos die protestantische Kirchengewalt dem von mehreren Bischöfen begünstigten puseyistischen Treiben gegenüber ist, zeigte sich recht deutlich vor einigen Jahren in dem großen Kirchenscandal, der 10 Monate lang den Pöbel des Ostendes von London beschäftigte. Jeder Sonntag führte zu einem Krawall in der Hauptkirche von Whitechapel, aber die geistliche Behörde sah sich außer Stande, den Geistlichen, welcher den Scandal anstiftete, an der Entfaltung seiner puseyistischen Liebhabereien zu hindern, und es bedurfte der gewaltsamsten Pöbelexcesse, um diesen mit seinen Rauchfässern, Kerzen, Cruzifixen und buntfarbigen Stolen endlich durch Volksjustiz zu beseitigen. Die Zahl der Kirchen, welche durch puseyistisches Ceremoniell für den Katholicismus Propaganda machen, ist sehr bedeutend und wächst mit jedem Tage; auch auf dem flachen Lande breitet sich der Puseyismus immer weiter aus. Mr. Hennessy hatte ganz recht, als er neulich die Universität Oxford in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine Pflanzstätte des Katholicismus nannte, die von allen Freunden des Ultramontanismus gehegt und gepflegt zu werden verdiente. Gleichwohl ist Professor Pusey ein sehr rechtgläubiges Mitglied der anglikanischen Kirche, ebenso wie Bruder Ignatius, der Prior des protestantischen Benedictinerordens und der Rev. Wagner mit seinen protestantischen Nonnenklöstern und seiner Ohrenbeichte. Letzterer ist sogar nahe daran, ein Märtyrer der staatskirchlichen Orthodoxie zu werden, denn er kann sich nicht mehr auf den Straßen Brightons blicken lassen, ohne von dem Nopopery-Pöbel insultirt und unter Umständen durchgeprügelt zu werden. (W. Z.)

[Verschiedenes.] Die Königin ist mit den jüngeren Gliedern ihrer Familie gestern aus den schottischen Hochlanden nach Windsor zurückgekehrt, um bis in die zweite Woche des künftigen Monats auf dem Schlosse zu verweilen. Nach einem Aufenthalte in Osborne wird sie wieder Schloß Windsor aufsuchen und dann die Reise nach Deutschland antreten. — Der Gemeinderath der City von London hat beschlossen, in Guildhall eine Büste Cobden's aufzustellen, und es sind zu diesem Zwecke 200 L. votirt worden.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. [General Prim.] Der königliche Befehl, durch welchen der General Prim nach Madrid zurück gerufen wird, lautet folgendermaßen:

Sehr geehrter Herr! Die Königin hat geruht, den Urlaub zurück zu nehmen, der Ew. Excellenz zu einer Reise in's Ausland ertheilt worden war. Ihre Majestät wünscht, daß Ew. Excellenz sofort nach Madrid zurückkehrt, indem Sie über Irun reisen und die Nordeisenbahn benutzen, um direct nach der Hauptstadt zu kommen. Ich übersende diesen Befehl Ew. Excellenz, damit Sie davon Kenntniß nehmen und ihn ausführen. Möge Gott Ew. Exc. noch lange Jahre beschützen. Madrid, den 11. Juni 1865. Rivero. An den Generallieutenant Prim, Marquis de Los Castillejos.

Die „Epoca“ vom 13. führt folgenden der „Politica“ entlehnten Artikel an: Man hat behauptet, General Prim habe sich von Paris nach Marseille begeben, wo er ein kleines Dampfschiff gemiethet habe, auf dem er sich nach dem Litorale des Mittelmeers eingeschifft habe. Dort wollte er am ersten Punkt an Land gehen, wo man ihm das Zeichen gebe, daß eine insurrectionelle Bewegung den Sieg davon getragen habe.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 19. Juni. [Uebergang zur Civilverwaltung. — Censur.] Nach alledem, was wir seit einigen Tagen vernehmen, scheint es, daß die von uns vor Kurzem mitgetheilten Versicherungen von bedeutenden Aenderungen in der Statthalterschaft des Königreichs nicht unbegründet waren. Es wird uns von gut unterrichteter Seite neuerdings bestätigt, daß in Folge dieser Personenänderung, die trotz der „Kreuzzeitung“ natürlich eine Systemsänderung involvirt, General Trepow sein Amt, das eines General-Polizeimeisters des Königreichs Polen, verläßt. Das Miliutin'sche Regierungssystem für das Königreich Polen hat in Petersburg, so wird von dort glaubwürdig mitgetheilt, vollständig gesiegt, daß also binnen ganz kurzer Zeit die jetzige Militär-Regierung einer civilen Verwaltung weichen wird. Die Herkunft des Großfürsten Constantin zur Uebernahme der Statthalterschaft wird noch immer von Vielen als ebenfalls bevorstehend bezeichnet, von Anderen jedoch in Abrede gestellt. — Wir glauben Ursache zu haben, Miliutin und seinen Mitarbeitern Einsicht und Fähigkeit zum Regieren zuzutrauen, nur wünschten wir, daß sie eingesehen haben mögen, daß der Plan, Russenthum hier einimpfen zu wollen, ihre besten Absichten vereiteln und Mißverhältnisse erzeugen muß. — Wie weit jetzt hier alles einer Censur unterliegt, davon wird der Leser einen Begriff bekommen, wenn wir ihm erzählen, daß bei den jetzt stattfindenden jährlichen Schulexamen auch diejenigen Declamationen, welche die kleinen Mädchen vorzutragen haben, vorher einem Comite zur Einwilligung vorgelegt werden müssen.

Amerika.

New-York, 7. Juni. [Die Behandlung der Rebellen-Truppen. — Die Stellung der Südstaaten überhaupt. — Sherman.] West-Louisiana, schreibt man von hier den „H. N.“, ist jetzt ebenfalls von unseren Truppen besetzt, da alle dort stehenden Rebellen-Corps capitulirt, die Waffen abgeliefert und sich in ihre Heimath begeben haben — versteht sich mit Ausnahme Derjenigen, welche den „kleinen Krieg“ gegen das Eigenthum von Freund und Feind fortsetzen. Die Einwohner aller Baumwollenstaaten leiden unter dieser Landplage und werden dadurch zu immer eifrigeren Unionisten gemacht. Unsere Generäle sind ihrerseits bestens bemüht, allen Wünschen unserer entwaffneten Feinden entgegenzukommen: wir sind wahre Extreme von barmherzigen Samaritanern; wir denken an nichts, als die Wunden unserer Feinde zu verbinden, während wir an denen, die sie uns geschlagen, vielleicht verbluten. Unser Präsident geht darin mit gutem Beispiele vor. Er läßt die Rebellengouverneure gefangen nehmen und nach Washington bringen; dort werden sie parolirt und dann beräth sich Herr Johnson mit ihnen, wie „die südstaatlichen Brüder“ am leichtesten zufriedenzustellen sind. Und wie wissen diese uns das Uebermaß von Güte und Vertrauen zu lohnen! Die Explosion in Mobile, wobei nicht ein, sondern achthundert Häuser und 8 Millionen Eigenthum zerstört und an 1000 Menschenleben getödtet oder verwundet worden sind, war wiederum ein Freundschaftsstückchen dieser dankbaren Cavaliere, dessen Gelingen freilich dem sträflichsten Leichtsinne und der stupidesten Vertrauensduselei unseres Militärs zugeschrieben werden muß. Das Pulver-Magazin und Arsenal der Rebellen-Armee unter Dick Taylor war zu Gainesville und wurde nach deren Capitnlation nach Mobile geschafft. Es waren 200 Tonnen Pulver — theils verpackt, theils verarbeitet. Daß die Rebellen seit Jahren Torpedos in Mehlfässern, in Steinkohlen u. s. w. angebracht hatten, und daß diese Teufel in Menschengestalt eine solche Gelegenheit, Unheil anzustiften, gewiß nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden — war unseren über- und aberwitzigen Yankees nicht mehr gegenwärtig. Wie die Explosion stattgefunden, wird nie ermittelt werden, denn alle im Arsenal anwesenden Soldaten — natürlich loyale — sind todt. Die von General Canby post factum angeordneten Sicherheitsmaßregeln erinnern lebhaft an Abdera. — Im Uebrigen muß man den Südländern zugestehen, daß sie die ihnen gegebene Gelegenheit, ihre frühere Stellung in der Union wieder einzunehmen, mit aristokratischer Herablassung zu benutzen wissen. Die Conföderation haben sie vergessen — wie wir vergessen haben, daß sie Rebellen sind. Sie sind willig und bereit, die alte Ordnung der Dinge als unvermeidliche Thatsache anzunehmen und wollen gestatten, daß wir ihnen ihre ausgesogenen Ländereien abkaufen und durch eine starke Einwanderung neue Arbeitskräfte an der Stelle der unzuverlässigen Niggers in's Land bringen. Das ist jetzt allerdings ein Gebot der Noth für sie, enthält aber doch den Keim ihres künftigen Sturzes. — Unsere telegraphischen Verbindungen mit Charleston, New-Orleans, Mobile und anderen Städten sind schon wieder im Gange. Handel und Schifffahrt mit allen südlichen Plätzen beleben sich; ein eigentlicher Geist des Widerstandes, ja nicht einmal der so grell geschilderte Haß gegen die Yankees ist kaum wahrzunehmen. Es ist das für den Anfang gut genug — ich fürchte nur, daß das Unkraut, welches unsere stupide Langmuth düngt und begießt, nach kurzer Zeit alle guten Keime ersticken wird.

Die Rechtfertigung des General Sherman, welcher einige Tage in New-York anwesend war und den Löwen zu spielen suchte, in der Rolle indessen durchgefallen ist, ist viel schwächer, als ich erwartete. Es fehlt ihm sogar die Männlichkeit, denn Sherman sagt nicht, daß er so gehandelt habe, weil ihn seine Ueberzeugung, recht zu handeln, fortgerissen hätte, sondern er zeigt, wie Johnston anfänglich ganz geneigt war, auf der Grundlage der Lee'schen Capitulation zu unterhandeln: wie er aber durch Sherman selbst veranlaßt wurde, mehr zu fordern und wie Sherman verleitet wurde, eine rein militärische Angelegenheit zu einem politischen Pronunciamento zu verdrehen. Johnston handelte dabei in Gemeinschaft mit dem Kriegsminister Breckenridge und beide erhielten, sogar während der Berathungen mit Sherman, Instructionen und Befehle von Jefferson Davis. Sherman giebt geradezu zu, daß er sich die politische Dictatur angemaßt habe, und will nur die den Rebellen von ihm zugestandenen Vortheile dadurch rechtfertigen, daß er aus einer vor Jahren, also unter ganz anderen Umständen geführten Correspondenz mit Herrn Lincoln und General Grant die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie auf eine Beilegung des Streits unter den von ihm — Sherman — bewilligten Bedingungen sehr gerne eingegangen sein würden. Meine Ueberzeugung, daß Sherman in jenen Unterhandlungen den Verrath unserer Sache beabsichtigt hatte, steht heute fester, als je. Er wollte die Rebellen rehabilitiren, die Südstaaten ganz in die Rechte und Stellung zurückbringen, welche sie vor der Session hatten, uns um alle Früchte unseres Sieges betrügen. — Das ist nach meiner Ansicht nackter Verrath an unserer Sache, und so wird es auch von den Demokraten aufgefaßt, welche Sherman als den neuen Messias begrüßen. Auch unser reactionärer Präsident hält und stützt ihn — der Kriegsminister, Herr Stanton, wird deshalb seine Entlassung fordern!

Die Ausmusterung unserer freiwilligen Heere geht mit der Organisation der regulären Armee Hand in Hand. Diese wird wohl auf 150,000 Mann gebracht und für eine lange Zeit forterhalten werden. Die Militär-Departements des Ostens, Westens, Süd-Ostens, Süd-Westens und der Pacific-Staaten sind unter das Commando von Sherman (Hauptquartier zu Cincinnati), Meade (Hauptquartier zu Charleston oder Savannah), Canby (Hauptquartier zu New-Orleans), Sheridan (Hauptquartier in Texas) und Halleck (Hauptquartier zu San Francisco) gestellt. Sheridan organisirt eben seine texanische Armee. Mit ihm zusammenwirkend ist eine unter dem Commando von General Wetzel stehende Expedition zur See, welche zu Fort Monroe ausgerüstet wurde, und bereits abgegangen ist. Sie besteht aus 24 großen Dampfern, den besten und sichersten, die wir besitzen. Das Rendezvous ist Mobile, von wo wir den Operationsplan erst kennen lernen werden. In Texas herrscht vollständige Anarchie — die Soldaten sind ausein-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ander gelaufen und treiben gräßlichen Unfug. Die Einwohner erwarten mit größter Ungeduld den Schutz der verhaßten Yankees vor ihren eigenen Leuten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Juni. [Tagesbericht.]

** [Gesellen-Angelegenheit.] Gestern Nachmittag fand eine Versammlung der Bäcker-Gesellenschaft im Saale des Gasthofs „zum russischen Kaiser" statt. Seitens der Mitglieder gab sich eine sehr lebhafte Betheiligung kund, von etwa 360 waren 250 erschienen. Herr Altgeselle Fr. Trieb eröffnete die Versammlung, indem er als deren Zweck die Berathung über Regulirung der Lohnverhältnisse bezeichnete. Herr Förster, zum Tagespräsidenten erwählt, legte dar, wie verschieden und wie ungünstig oft die Verhältnisse von Lohn und Kost sind. Es fungirten als Beisitzer Herr Jüttner, als Protokollführer Herr Gulafski. Nachdem die Versammlung beantragt hatte, es möchten ihr Vorschläge hinsichtlich der Lohn-Erhöhung gemacht werden, sprach sich Herr Jüttner dahin aus, die Gesellenschaft möge berücksichtigen, daß ihre Lage nicht bei allen Meistern so schlimm sei. Er beantragt erstens, man solle vollständig reguläre Kost verlangen, und zweitens da der Geselle bei vielen Meistern weniger, bei anderen mehr arbeite, solle ein Norm festgestellt werden dahin, daß ein bestimmtes Quantum für den üblichen Lohn gearbeitet, für das Mehr aber ein sogenanntes „Schußgeld" gezahlt werde. Herr Sacher beantragte Erhöhung des Lohnes nach folgenden Sätzen, die von den bisherigen wenig abweichen. Jeder Werkmeister erhält 2 Thaler wöchentlich, ein zweiter Geselle 1½ Thaler, ein dritter und die folgenden 1 Thaler 5 Sgr. Nachdem mehrere Redner diese Anträge als mäßig und annehmbar befürwortet hatten, erklärte sich die Versammlung einstimmig mit denselben einverstanden. Ebenso wurde der Vorschlag wegen der regulären Kost mit der Maßgabe genehmigt, daß wenn ein Meister nicht darauf eingehen wolle, er eine entsprechende Vergütigung zahlen möge. Herr Seltmann ermahnte zur Einigkeit, die allein die Erreichung des Zieles fördern und sichern könne. Ein Comite von sechs Mitgliedern soll für Ausführung der Beschlüsse Sorge tragen und demnächst abermals eine Gesellen-Versammlung berufen. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, daß Jeder nach Kräften auf die Verwirklichung der gefaßten Beschlüsse hinwirken möchte. In das erwähnte Comite, welches die Meister von den Beschlüssen in Kenntniß setzen soll, sind die Herren Förster, Jüttner, Kuschate, Sacher, Gransch und Kröhn gewählt.

≏ [Preßprozeß.] Auf Grund des § 75 des Str.-G.-B. und der §§ 37 und 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, wurde der verantwortliche Redacteur der Breslauer Morgenzeitung Louis Weber bei der hiesigen Criminal-Stadtgerichts-Deputation angeklagt. Die Nr. 265 dieser Zeitung vom 11. Nov. 1864 enthielt einen der „Berliner Reform" entlehnten Correspondenzartikel, welcher bezüglich der Hoffnungen auf eine Amnestie nach dem letzten Friedensschlusse der Begnadigung eines wegen Unterschlagung zu Zuchthaus verurtheilten Rendanten v. Gersdorf gedachte. In der Art und Weise dieser Besprechung und in Rücksicht darauf, daß eine Kritik der Begnadigung direkt gegen die Person des Königs sich richte, wurde in dem Artikel eine Verletzung der Ehrfurcht gegen den König gefunden, aber da ein strafrechtlicher Dolus bei dem Redacteur Weber nicht vorlag, die Anklage gegen diesen nicht als Urheber oder Theilnehmer gemäß § 34, sondern gemäß § 37 des Preßgesetzes erhoben, der den Abdruck eines objectiv strafbaren Artikels mit Vermögensstrafe bedroht. — Der Vertheidiger R.-A. Leonhard wies namentlich nach, daß die Begnadigung ja auch wie die anderen Regierungsacte auf Vortrag des Ministeriums erfolge, die betreffende Kritik sich daher nicht gegen den König, sondern gegen seine Minister richte. Es erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

—* [Militärisches.] Am 26., 27. und 28. d. M. wird das hier vereinigte Garde-Landwehr-Bat. und das 3. Garde-Grenadier-Regt. durch den Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, General-Lieut. v. Plonski aus Berlin, inspicirt werden. Den 11tägigen Herbstmanövern der bei Breslau resp. Neisse concentrirten 11. und 12. Division werden 8–14tägige Regimentsübungen der Infanterie und Cavallerie nebst 5tägigen Brigadeübungen vorangehen.

ʒ [Hebräische Inschrift am alten Schweidnitzerthor.] Als das alte Schweidnitzerthor noch nicht, wie heutzutage, ein bloßer geographischer Begriff war, sondern als eine respectable und romantische Pforte den Eingang zur ehemaligen Festung versperrte, befand sich oben an der Außenseite dieses Thors ein Stein mit der hebräischen Inschrift: „Schatten Gottes". Ich erinnere mich (schreibt in den „Schles. Provinzialblättern" ein alter breslauer Bürger), diesen Stein selbst als Kind an jenem Thore gesehen zu haben; nach dem Abbruch desselben lag er längere Zeit im Hofe zum „Weißen Storch" auf der Wallstraße. Was hat es für eine Bewandtniß mit dieser Inschrift und wo ist sie hingekommen?" — Diese Inschrift war, wie dann weiter von einem anderen „alten Bürger" erläutert wird, nichts anderes, als die Anfangsworte des 91. Psalms. Es war üblich, diesen Vers über Thüren und Thore zu setzen. Dieselben Worte, aber in lateinischer Sprache, stehen über dem Thore der Kirche zu Charlottenbrunn. Aus welcher Zeit die breslauer Inschrift stammt, und was für Beweggründe hier der Wahl der hebräischen Sprache zu Grunde gelegen, wissen wir nicht.

—* [Kunstausstellung.] Die zweite Abtheilung der breslauer Kunstausstellung wird künftigen Sonntag den 25. d. M., Abends 6 Uhr, geschlossen. Sowohl die Ankäufe als die Mitgliederzahl des schles. Kunstvereins haben sich während der letzten Wochen nicht unerheblich vermehrt. Die Verloosung der zu diesem Behuf erworbenen Gemälde und Kupferstiche, unter denen auch die Madonna della sedia von Eduard Mandel, findet erst im November statt. Im Laufe der nächsten Woche erfolgt die Rücksendung derjenigen Bilder, die von auswärtigen Vereinen, Instituten, Künstlern und Gönnern geliehen sind.

[Vermischtes.] Die erste Etage des prächtigen Neubaues an der Ecke des Blücherplatzes und der Reuschenstraße wird nicht vermiethet, sondern zu Markthallen eingerichtet werden, welche heizbar und mit Gaseinrichtung versehen sind. Außerdem sollen darin Vorrichtungen angebracht werden, um die Waarencollis auf bequeme und leichte Art von unten in die Geschäftslokale zu heben.

□ Gestern Nachmittag fiel ein Knabe von dem Bohlwerk an der Ufergasse in den Strom, als er bemüht war, einen großen Fisch zu erfassen, der an seiner Angel zappelte. Ein vorübergehender Arbeiter eilte herbei und rettete den Knaben, dem seine Angelpassion leicht das Leben kosten konnte.— Es sind derartige Vorfälle übrigens nichts Ungewöhnliches, und trotz des eifrigsten Bemühens der Polizeibeamten, die Kinder vom Ufer fern zu halten, sind immer jugendliche Angler und deren Zuschauer zu erblicken, welche sich der gefährlichen Nähe des dort sehr tiefen Wassers, und wenn sie ergriffen werden, dem Verluste ihrer Angel aussetzen.

=bb= Die Vorarbeiten für das Gymnasium in der Paradiesgasse werden wacker betrieben, da das Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden soll. — Von Seiten des Magistrats hat man an dem Grundstück Gartenstraße 23 den granitnen Rinnstein wieder aufgerissen, da sich der betreffende Besitzer zur Zahlung der auf ihn fallenden Hälfte der Herstellungskosten nicht verstehen will.

** [Abbruch.] Bei dem heute abgehaltenen Licitationstermin, behufs Ankauf des der Commune gehörigen und zum Abbruch bestimmten, auf dem Maria Magdalenenkirchhofe belegenen Hauses, Schuhbrücke 10, wurde ein Meistgebot von 115 Thaler erzielt.

♃ **Görlitz**, 20. Juni. [„Görlitzer Zeitung". — Barmherzige Schwestern. — Verlosung. — Städtetag.] Es gilt nunmehr für entschieden, daß der Redacteur der „Görl. Ztg.", Hr. v. Wittenburg, nicht nach Bromberg geht, sondern die „Görl. Ztg.", welcher neue Subventionen in Aussicht gestellt sind, weiterhin redigiren wird. Da die Communalbehörden im vorigen Jahre auf Andringen der evangelischen Geistlichkeit den hierher berufenen evangelischen Diaconissen Wohnung und Kost im Centralhospital gewährt haben, so haben jetzt auch die barmherzigen Schwestern, die ihr Krankenpflegeamt unentgeltlich verrichten und deshalb viel häufiger an Krankenbette gerufen werden, um eine jährliche Bewilligung nachgesucht, um zwei neue Schwestern hier stationiren zu können. Da die Diaconissen, wie die barmherzigen Schwestern Angehörige confessioneller Institute sind, so wäre es wohl das Richtigste, wenn die Commune die Unterstützung derselben den Kirchengemeinden überließe. — Die Listen der Verlosung bei der Thierschau sind nunmehr publizirt. So viel man bis jetzt hört, scheint das Glück diesmal vorzugsweise die ärmeren Klassen heimgesucht zu haben; so hat z. B. ein Dienstmann einen Ochsen, eine Bauernmagd eine Mac Cormick'sche Mähmaschine, ein Dienstknecht einen Kutschwagen, die Hausknechte in einem Gasthofe einen Zugochsen gewonnen u. dgl. — Die Commune hat die Absicht, auch diesmal wieder vier Deputirte zum schlesischen Städtetage zu senden, und zu diesem Behufe ist der Antrag auf Bewilligung der Kosten an die Stadtverordnetenversammlung gebracht. So trefflich wir den Gedanken, der den Städtetag ins Leben rief, finden, so müssen wir doch gestehen, daß die Resultate desselben weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, und fürchten, daß bei fortdauernder Resultatlosigkeit das Institut eingehen wird. Es ist wenigstens zu wünschen, daß die Beschlüsse des Städtetages nachträglich den städtischen Behörden zur Beurtheilung vorgelegt werden, damit man eine Uebersicht darüber gewinnt, wie nun diese Beschlüsse von den direct Betheiligten aufgenommen werden. Es giebt nach unserer Ansicht nichts Gefährlicheres für eine Versammlung, als wiederholt Beschlüsse zu fassen, die ohne jeden reelen Erfolg sind und sich jeder Beurtheilung entziehen.

42. **Goldberg**, 21. Juni. [Anerkenntniß. — Lehrergehaltserhöhungen.] Einem alten 84jährigen Ackerpächter, der um Erlaß eines einjährigen Pachtgeldes nachgesucht hatte, ist von der Stadtverordneten-Versammlung, weil er sich seit Jahren um Cultivirung städtischen Unlandes sehr verdient gemacht, seine wöchentliche Armen-Unterstützung um 5 Sgr. erhöht worden. — Erhöht wurden die Gehälter der Elementarlehrer hiesiger Stadtschule in Anerkennung der drückenden Lage derselben und in Berücksichtigung, daß den beiden jüngsten Lehrern vocationsmäßig nach zweijähriger Dienstzeit eine Zulage von 30 Thlr. zusteht; die Erhöhungen betragen bei 5 Stellen je 40 Thlr., bei 3 je 30, bei einer 20, knüpfen sich jedoch nur an die Personen, nicht an die Stellen.

α **Schweidnitz**, 19. Juni. [Jubelfeier.] In unsern Mauern ist der Tag von La-Belle-Alliance nicht so still vergangen, wie an vielen anderen Orten. Der Landwehr-Kameraden-Verein hatte eine solenne Jubelfeier für Sonntag den 18. d. M. vorbereitet, die aber wegen des unfreundlichen, regnerischen Wetters auf den folgenden Tag verschoben wurde. Der Festzug marschirte mit klingendem Spiel in den geräumigen Volksgarten, der mit Fahnen, Guirlanden und Blumen auf's Reizendste geschmückt war. Die Kapelle des 1. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 concertirte. Die Bedeutung des Tages wurde dem sehr zahlreich versammelten Publikum durch die Ansprachen der Herren Vereinshauptmann Schmidt und Bezirksfeldwebel Nitschke in begeisterten, faßlichen Worten vor die Seele geführt. Auch ein Vortrag in Versen vom Kamerad Lassleh erfreute sich allgemeinen Beifalls. Ein großer Zapfenstreich schloß gegen 10 Uhr das patriotische Fest.

Der „Prov.-Ztg." wird von hier unterm 19. Juni geschrieben: „Dem Stadtpfarrer, Erzpriester und Ehren-Domherrn Graupe, der nach einer 37jährigen gesegneten Wirksamkeit seine hiesige Gemeinde verläßt, um nach Gr.-Glogau überzusiedeln, hat die hiesige Stadtgemeinde das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Schweidnitz verliehen. Durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten wurde ihm am heutigen Tage dasselbe überreicht. Das Dokument selbst trug eine sehr geschmackvolle äußere Ausstattung. Der Nachfolger Graupe's, der bisherige Divisionspfarrer Simon in Breslau, trifft zur Uebernahme des Pfarramts den 26. d. M. hierorts ein."

[**Notizen aus der Provinz.**] * Görlitz. Am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein 16jähriger junger Mann, Namens Kollmitz, durch Einstürzen einer Sandgrube an der Bautznerstraße verschüttet und getödtet. Derselbe hatte sich in die Sandgrube begeben, um Schutz gegen den Regen zu finden; aus langer Weile soll er dabei mit einer bei der Hand gewesenen Schippe aus der ohnehin schon hohlen Wand noch mehr Sand auszugraben unternommen und so das Einstürzen derselben verschuldet haben.

+ Jauer. Der Herr Landrath v. Skal macht bekannt: „Am 10. Juni 1864 ist die 2 Jahre alte Tochter des Ackerhäuslers Mielchen zu St. Georgenberg, mit Vornamen Pauline, während sie nur kurze Zeit sich unbeaufsichtigt vor dem Hause ihrer Eltern aufgehalten hat, verschwunden und die Nachforschungen nach dem Verbleib sind bis jetzt erfolglos gewesen. Der Umstand, daß keine Spur von dem Kinde aufgefunden ist, begründet die Annahme, daß es geraubt sei und sich vielleicht bei einer umherziehenden Bande von Zigeunern oder Equilibristen befinde. Auf den Antrag der Eltern wird daher zu Nachforschungen nach dem Kinde und zur baldigen Mittheilung solcher Wahrnehmungen, welche zu dessen Auffindung dienen können, dringend aufgefordert und zugleich Demjenigen, welche dasselbe lebend den Eltern wieder zuführt oder solche Anzeigen macht, durch welche dessen Wiedererlangung herbeigeführt wird, eine Belohnung von vierzig Thalern zugesichert. — Das Kind, für sein Alter klein, hatte ein rothes, volles Gesicht, blonde Haare, blaue Augen und etwas krumme Beine. Es konnte zu jener Zeit bereits ziemlich gut sprechen, sprach insbesondere seine Namen: „Paula Mielchen" geläufig aus."

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau**, 21. Juni. In der gestrigen Central-Ausschuß-Sitzung für das erste Kreisturnfest hier, in welcher Dr. Stein den Vorsitz führte, wurden nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung Mittheilungen gemacht, in wieweit Beschlüsse früherer Sitzungen realisirt sind. Der Bauausschuß legt spezielle Kostenanschläge über die Baulichkeiten zum Turnfest (Umzäunung, Eingangstribüne, 2 Seitentribünen, sonstige Sitzplätze, Ehrenpforten, Ausschmückung 2c.) in Höhe von 2000 Thlr. vor, welche genehmigt werden. Der Wohnungs-Ausschuß macht die Mittheilung, wie er Schreiben an hiesige Einwohner mit der Bitte um Gastfreundschaft erlassen habe. Mehrere derselben hätten bereits Quartiere angemeldet, andere hingegen, wo die Räumlichkeiten es nicht zulassen, Geldbeiträge eingesendet. Die Arbeiten auf dem Festplatz werden Anfang nächster Woche schon beginnen.

Bremen, 18. Juni. Heute ist die erste Nummer des auf Veranlassung des Gesammt-Comite's für das zweite deutsche Bundesschießen herausgegebenen Festblattes erschienen. Die Redaction desselben hat Herr Dr. Emminghaus, Redacteur des „Bremer Handelsblattes", übernommen. Die vorliegende Nummer enthält in ihrem ersten Artikel: „Zum 18. Juni", Betrachtungen über das bevorstehende Fest, die an den Erinnerungstag der Entscheidung von Belle-Alliance anknüpfen. Darauf folgt ein Aufruf des Central-Comite's, der erneut zu eifrigem Besuche einladet. Ein Artikel: „Frankfurt und Bremen", hebt die Bedenken hervor, die dagegen obwalten konnten, Bremen zur Feststadt zu wählen, und widerlegt sie. Berichte aus der Feststadt und vom Festplatze, die fortgesetzt werden sollen, treten insbesondere dem hier und da laut gewordenen Vorurtheil entgegen, als mangele es an Raum für die Gäste; Bremen ist, wie wenig andere Städte, befähigt und beeifert, Gastfreiheit zu üben. Das Feuilleton bringt, an Vischer's bekannten Aufsatz anknüpfend, Erinnerungen an das frankfurter Schützenfest. Es folgen Mittheilungen aus den einzelnen Comite's: Das Festprogramm, Anordnungen über gemeinschaftliche Reisen, über die Schießstände, über die Einquartierung, über die bevorstehenden Musikaufführungen, über Wechselmarken, die als Scheidemünze dienen sollen, über ein herauszugebendes Festbüchlein u. s. w. Der Inhalt des Blattes ist nicht allein geeignet, die Besucher des Festes in allen Verhältnissen zu orientiren, sondern auch die Bedeutung des letzteren in das Licht zu setzen. Die späteren Nummern werden u. A. die Festreden und die officielle Preis- und Gewinn-Liste bringen. Das Blatt erscheint vor dem Feste wöchentlich, während desselben täglich in Quart, etwa einen Bogen stark. Der Preis desselben beträgt im Ganzen 15 Sgr. Es kann durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten bezogen werden. (N. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

*** **Breslau**, 21. Juni. [Neisse-Brieger Eisenbahn.] Dem Geschäfts-Bericht pro 1864, welcher der am 23. d. M. stattfindenden General-versammlung zur Vorlage dienen soll, entnehmen wir Folgendes. — Zunächst wird in Bezug auf den „Betriebsdienst" bemerkt, daß seit dem 1. Juni nach jeder Richtung hin ein neuer Zug eingelegt worden ist, ein Arrangement, das auch in finanzieller Beziehung seither noch keinerlei Veranlassung zu Bedauern gegeben hat und bei längerem Bestehen unzweifelhaft auf die Einnahmen sehr günstig wirken wird. Es coursirten von gedachtem Zeitpunkt ab statt früher 4 Züge, fahrplanmäßig täglich 6 gemischte Züge und unter Hinzurechnung von 7 Personen- und 67 Güter-Extrazügen überhaupt 1902 Züge gegen 1525 im Vorjahre. — Der Personen-Verkehr weist sowohl in der Frequenz als im Geldertrage eine nicht unwesentliche Steigerung auf, so daß sich seit dem Jahre 1861 die Zahl der beförderten Personen excl. Militärs um 90,1 % und die Personengeld-Einnahme um 31,63 % vermehrte. — Dagegen blieb der Güter-Verkehr, welcher fortgesetzt von der ungünstigen Conjunctur im Getreide-Geschäft zu leiden hatte, gegen das Vorjahr ziemlich constant. Es wurden im Ganzen 146,081 Personen, 1,620,523 Centner incl. Vieh und Dienstgut befördert und betrug die Gesammt-Einnahme aus dem Personen- 2c. Verkehr 53,405 Thl. 22 Sgr. 3 Pf., aus dem Güter-Verkehr 71,608 Thl. 12 Sgr. 1 Pf. Gegen das Vorjahr 1863 sind 17,749 Personen und 1397 Centner Güter mehr befördert und hat sich die Einnahme beim Personen-Verkehr um 3506 Thl. 1 Sgr. 3 Pf. oder 7,08 % gesteigert, beim Güterverkehr aber um 1272 Thl. 28 Sgr. oder 1,75 % vermindert. Die Frequenz der 1. und 2. Wagenklasse hat sich um 17,68 resp. 2,36, die Zahl der beförderten Militärs um 0,72 % vermindert; die Frequenz der 3. und 4. Wagenklasse ist um 8,37 resp. 24,66 % gestiegen.

Bei dem Güter-Verkehr wurde vom 1. Februar 1864 ab eine Aenderung des bei höherer Werthsdeclaration zu erhebenden Satzes, vom 1. Mai 1864 ab ein Verband-Tarif für Kohlen aus den von der Wilhelmsbahn durchschnittenen Revieren und endlich vom 15. November 1864 ab eine Modification der Bestimmungen, betreffend die Versendung leerer Fastagen, zur Einführung gebracht. Von den beförderten Frachtgütern (in Summa 1,620,523 Ctnr.) kommen auf den Binnen-Verkehr 157,550 Ctnr. auf den durchgehenden Verkehr mit der Oberschl. Eisenbahn 1,373,882 Ctnr., auf den durchgehenden Verkehr mit der Niederschl.-Märk. Eisenbahn 67,177 Ctnr., auf den durchgehenden Verkehr mit der Wilhelmsbahn 21,914 Ctnr. — Die Gesammt-Einnahme pro 1864 betrug 137,139 Thl. 6 Sgr. 1 Pf., (im Vorjahr 134,880 Thl. 24 Sgr. 7 Pf.) Die Gesammt-Betriebs-Ausgabe pro 1864 betrug 59,030 Thl. 9 Sgr. 9 Pf. gegen 56,689 Thl. 5 Sgr. 9 Pf. des Vorjahrs. Der Ueberschuß 78,108 Thl. 26 Sgr. 4 Pf. Der Ertrag 4⅓ %. Im Privatdepeschen-Verkehr wurden 259 Thl. 21 Sgr. gegen 314 Thl. 27 Sgr. 7 Pf. im Vorjahre, also weniger 55 Thl. 6 Sgr. 7 Pf. eingenommen, was seinen Grund in der in 1864 erfolgten Errichtung einer Staats-Telegraphen-Station zu Brieg hat. — Von den Betriebs-Ausgaben kommen a) auf die allgemeine Verwaltung 7,663 Thl. 26 Sgr. 6 Pf., b) auf die Bahnverwaltung 19,867 Thl. 14 Sgr. 8 Pf., c) auf die Transport-Verwaltung 31,498 Thl. 28 Sgr. 7 Pf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 21. Juni. [Börse.] Die Haltung war matt und Course aller Spekulationspapiere niedriger, nur Amerikaner wiederum höher. Oesterr. Creditaktien 83⅞ bez. und Gld., National-Anleihe 69⅞ Br., 1860er Loose 84⅞ Gld., Banknoten 93⅛–1/12 bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien 171⅞ Gld., Freiburger 141¼ Gld., Kosel-Oderberger 60 Br., Neisse-Brieger 88¾ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 79⅞ bez. und Br. Warschau-Wiener Aktien 69⅞ bez. Amerikaner 76¼–77–76¾ bez. und Gld.

Breslau, 21. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 38¾ Thlr. Br., Juli-August 39¼–39 Thlr. bezahlt und Br., August-September 40¼–39¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 41¼–40⅞ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 41 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 32⅞ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 38¾ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 114 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 13¾ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 13¾ Thlr. Br., Juli-August 13¾ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 14⅛ Thlr. Br., Oktober-November 14¼ Thlr. Br., November-Dezember 14⅓ Thlr. Br., April-Mai 1866 14⅓ bez. u. Br.

Spiritus geschäftslos, gek. 15,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Br., 13⅔ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 13⅞ Thlr. Br., Juli-August 13⅞ Thlr. Gld., August-September 13 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau's resp. Schlesiens Handel und Industrie im Jahre 1864.

(Fortsetzung.)

In Betreff der Verkehrs-Anstalten erwähnte der Bericht zuerst über das Postwesen: „Mit dem 1. Juli 1864 ist das durch Gesetz vom 16. September 1862 § 1 aufgehobene Ortsbriefbestellgeld für die mit der Post ankommenden Briefe, Begleitbriefe und Auslieferungsscheine weggefallen. Dagegen blieb die Gebühr für Bestellung von Stadtbriefen 2c. mit 1 Sgr. noch bestehen, eine Taxe, welche selbst nach dem dermaligen Tarif unverhältnißmäßig hoch ist. Es darf wohl die baldige Ermäßigung dieser Gebühr auf etwa 4 Pf. — wofür ein Kreuzband z. B. von hier bis nach Venedig befördert wird — mit Grund gehofft werden. — Mit Rücksicht auf die in großen Proportionen steigende Population und Ausdehnung des Verkehrs macht sich das Bedürfniß nach Vermehrung der Stadtpost-Expeditionen geltend — es bestanden deren Ende 1864 drei —, und wir zweifeln nicht, daß die königl. Ober-Post-Direction hierselbst, welche den begründeten Wünschen des correspondirenden Publikums mit dankenswerther Bereitwilligkeit entgegenkommt, das Erforderliche zur Befriedigung jenes Bedürfnisses einleiten werde.*) — Vielfache Belästigungen und Nachtheile erwachsen dem hiesigen gesammten, insbesondere aber dem kaufmännischen Publikum daraus, daß die mit der Post aus dem Zollvereins-Auslande eingehenden Sendungen in dem vom Postlokal entfernt liegenden Bureau des Spezial-Steuer-Amts zur vorschriftsmäßigen steueramtlichen Behandlung gelangen, weil sich ein geeigneter Raum dafür im Postgebäude selbst nicht darbietet. Eine baldige Abstellung dieses Uebelstandes ist dringend nöthig.**) — Ferner wiederholen wir den Wunsch, es möge für unseren Platz die Anordnung getroffen werden, daß, falls nicht die Abholung der Postsendungen von der Post ausdrücklich vereinbart wurde, die Briefträger alle Sendungen der Brief- und Fahrpost, insbesondere auch die Werthstücke, sofort nach Ankunft der Posten zum Austragen erhalten und alsbald nachher an die Adressaten bestellen. Bis diese Einrichtung ins Leben gerufen wird, dürfte wenigstens die tägliche Bestellung der Fahrpoststücke, insbesondere der mit den Nachtzügen hier eintreffenden, vermehrt und bezw. so beschleunigt werden, daß der Adressat im Laufe des Vormittags in deren Besitz gelangt. — Die Sicherheit und Beschleunigung des Postverkehrs wird wesentlich gefördert durch genaue Adressirung und richtige Spedition resp. Vertheilung der Sendungen an die Briefträger. Hierbei ist die Postverwaltung ebensosehr interessirt, wie das Publikum. Es empfiehlt sich daher wohl die Auslegung der neuesten Wohnungsanzeiger derjenigen größeren Städte am Postschalter, mit welchen unser Platz einen lebhaften Verkehr unterhält, wie Berlin, Wien, Leipzig, um event. den Absender sofort bei der Aufgabe zum genauen Bezeichnen der Adresse aus dem genannten Anzeiger zu veranlassen. — Der Tarif hat eine Ermäßigung nicht erfahren. Wir wiederholen daher die Anträge, welche wir dieserhalb im Laufe des Jahres bei dem Herrn Handelsminister gestellt haben**)."

Die Handelskammer empfiehlt ferner, indem sie die gegenwärtigen Portosätze als eine ungerechtfertigte Steuer erachtet, Einführung des einstufigen Porto von 1 Sgr., eventuell die Reduction der jetzigen Portostufen auf 2 Sgr., 1 Sgr. und ½ Sgr.; für Kreuzbände 4 Pf. für je 2½ Loth Schwere (z. Z. wird dieser Satz für 1 Loth berechnet.) „Im Zusammenhange mit der angedeuteten Aufgabe der Post steht das weitere Desiderium, es möge mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der näheren Umgebung von Verkehrsmittelpunkten auf das Monopol resp. auf den Briefpostzwang zu Gunsten der Privat-Industrie theilweise verzichtet, bezw. die gewerbemäßige Beförderung von Briefen in der angedeuteten Einschränkung den Privatboten gestattet werden, zumal eine Aenderung des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 § 5 Nr. 1 in diesem Sinne in der That auf eine gesetzliche Anerkennung des Zustands hinausläuft, wie er sich durch die gesteigerten Verkehrsbeziehungen und Bedürfnisse an vielen Orten factisch herausgebildet hat. — Ferner beantragten wir die Ausbildung des Instituts der Einzahlungen und Nachnahmen durch Erhöhung der Beträge auf 100 Thaler und entsprechende Ermäßigung der Gebühren bezw. durch Einführung eines den englischen money order offices nachgebildeten Instituts†). — Auch die Fahrpost bedarf, wie wir in der bezüglichen Eingabe begründeten, nach vielen Seiten hin der Reformen. Neben Aufhebung des Postzwanges für gemünztes Geld und Papiergeld wird das Fahrpostporto, insbesondere das Gewichtsporto für weitere Ent-

*) Hierbei sind die 2 Post-Expeditionen auf den Bahnhöfen, wie es scheint, gänzlich außer Acht gelassen. Anmerk. des Ref.

**) Hiermit soll gegenwärtig vorgegangen werden. Anmerk. des Ref.

**) Diesen Anträgen hat sich im Wesentlichen auch der Gewerbetag zu Waldenburg im Oktober 1864 angeschlossen; in Folge dessen richteten der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins und mehrere Vereine dahin zielende Eingaben an den Hrn. Handelsminister.

†) Inzwischen ist diesem Desiderium wenigstens theilweise entsprochen worden, indem die Post seit dem 1. Januar 1865 Zahlungen unter und bis 50 Thaler mittelst Postanweisungen ohne Rücksicht auf die Entfernung für eine Gebühr von 1 und 2 Sgr. vermittelt. Von besonderer Bedeutung erscheint der Umstand, daß dabei das Prinzip der einstufigen Brieftaxe zu Grunde gelegt wurde — die Taxe von 1 resp. 2 Sgr. enthält nicht nur die Beförderungsgebühr, sondern auch das Werthporto.

fernungen und das **Werthporto** entsprechend zu ermäßigen, bezüglich der Haftpflicht aber die Post nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuches über das Frachtgeschäft zu behandeln sein. Nicht selten wird der Anschluß der mit Eisenbahnen in Verbindung stehenden Posten sehr verzögert, so daß der Reisende längere Zeit — mitunter bis zu einer Stunde — auf den Abgang der Post warten muß. Dem Vernehmen nach soll diese Verzögerung in dem umständlichen Modus der Umspedition ihren Grund haben, und bereits Gegenstand amtlicher Erörterungen gewesen sein. Im Interesse des Geschäftsverkehrs, welcher heutzutage prompter und schleuniger Behandlung bedarf, ist es wünschenswerth, daß diese Angelegenheit zum befriedigenden Abschluß geführt werde. — Der **Postverein** hat auch im Jahre 1864 eine Conferenz nicht abgehalten — die letzte fand im August 1860 statt — und irgend welche Erleichterungen nicht gewährt. Wie beim Zollverein, so ist auch die Verfassung des Postvereins ein wesentliches Hinderniß rechtzeitiger Reformen und bezw. die Ursache der Stagnation. Bei der Reorganisation des Zollvereins dürfte darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Vertretung der Gesammt-Interessen der Zollvereinsbevölkerung auch auf die postalischen Verhältnisse sich erstrecke." (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt: Die Wirksamkeit des Landtages war geradezu verderblich. Der Landtag ist immer mehr zur Quelle von Gefahren für die öffentliche Wohlfahrt geworden. Die Regierung wird sich der schweren Verpflichtung nicht entziehen können, jenen Gefahren wirksam vorzubeugen. Man darf dies nach Bodelschwingh's Erklärung im Herrenhause wohl annehmen, welche den Weg vorgezeichnet hat, den die Staatsregierung in der Angelegenheit des Staatshaushalts gehen wird. Ueber die Ausführung der angekündigten Maßregeln dürften weitere Berathungen und Entschließungen des Staatsministeriums bald erfolgen. Herr v. Bismarck, dessen Anwesenheit zur Erledigung einiger wichtiger Angelegenheiten noch erforderlich ist, reist erst am Sonnabend nach Carlsbad.

Die preußische Regierung nimmt, so versichert die „Provinzial-Correspondenz", auf baldmöglichste Erledigung der Vorbereitungen zur Einberufung der Stände in den Herzogthümern Bedacht. Der Herzog von Augustenburg, dessen Aufenthalt in Kiel während der Verhandlungen der Stände unzulässig erscheine, hindere den Zusammentritt der Stände. Es sei daher anzunehmen, daß die österreichische Regierung in Folge weiterer Erörterungen freundlich die Hand bieten und das letzte Hinderniß der Berufung der Stände beseitigen helfen werde. (Wolff's T. B.)

München, 21. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat den Gesetzentwurf über den Militärkredit mit allen Stimmen gegen 3 Stimmen angenommen, indem sie den Wunsch, daß eine Revision der Bundesmatrikel stattfinden möge, beifügte. Der Antrag auf Entfernung der Bundesgarnison aus Frankfurt wurde abgelehnt. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Juni. Im Unterhause begann die Debatte über die Creditforderungen Plener's. Tascheck beantragt, in die Creditforderung überhaupt jetzt nicht einzugehen. Tascheck's Antrag wurde abgelehnt, der Ausschußantrag, 13 Millionen zu bewilligen, dagegen angenommen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 21. Juni. Die Congregation der Cardinäle hat sich gegen die Eidesleistung der Bischöfe erklärt und auch die Form des Exequatur der Regierung für die Bischofs-Ernennungen verworfen. Die Unterhandlungen sind abgebrochen; Vegezzi ist von Rom zurückgekehrt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 56 M.) Böhmische Westbahn 76¾. Breslau-Freiburg 141½. Brieg-Neisse 89. Kosel-Oderberg 59¾. Galizier 97½. Mainz-Ludwigsh. 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 73¾. Oberschlesische Litt. A. 172. Oesterr. Staats-Bahn 110. Oppeln-Tarnowitz 78¾. Lombarden 132. Warschau-Wien 69¾. 5proz. Preuß. Anl. 105⅝. Staats-Schuldscheine 91⅜. National-Anleihe 69¾. 1860er Loose 84⅝. 1864er Loose 51⅜. Silber-Anleihe 74½. Italienische Anleihe 64½. Oesterr. Banknoten 93½. Russ. Banknoten 80⅞. Amerikaner 77⅞. Russische Prämien-Anleihe 87⅝. Darmst. Credit 91⅜. Disconto-Commandit 101¼. Oesterr. Credit-Aktien 83¼. Schles. Bank-Verein 110½. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 92¼. Warschau 8 Tage —. Paris —. Bahnen und Lombarden fest. Oesterr. und Fonds matt.

Berlin, 21. Juni. **Roggen**: animirt. Juni-Juli 43¾, Juli-August 43¾, Septbr.-Oktbr. 45¾, Okt.-Nov. 46¼. — **Rüböl**: behauptet. Juni-Juli 13 11/24, Sept.-Okt. 13 11/12. — **Spiritus**: fest. Juni-Juli 14 11/24, Juli-August 14 11/24, Sept.-Okt. 15, Okt.-Nov. 15.

Petersburg, 20. Juni. [Schluß-Course.] **Wechselcours** auf London 3 Monat 31¾ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28½ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 157½ Ct., dto. auf Paris 3 Monat 333½ Cts., do. auf Berlin —, Neueste Prämien-Anl. 105⅞. Imperials 6 R. 17 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) 43½. Gelber Lichttalg pr August (mit Handgeld) 45¼.

Inserate.

R. T. **Görlitz**, 19. Juni. [Thierschau.] In dem gestrigen Berichte über die hiesige Ausstellung mußte unter den Schafen die durch 6 Mutterschafe und 2 Böcke repräsentirte Original-Negretti-Stammheerde des Herrn v. Magnus auf Kuhna bei Görlitz nicht unberücksichtigt bleiben. Wiewohl die Thiere erst 16 Monate alt waren, erregten sie die allgemeinste Aufmerksamkeit durch ihre Körpergröße; dann aber unübertroffen durch ihren Wollbesatz, der an Beinen und Bauch vorzüglich war, fanden sie die natürliche Würdigung auch durch die Prämiirungs-Commission. Dieselbe prämiirte die Kuhnaer Heerde mit einem eleganten silbernen Besteck. — Wir müssen diese Heerde um so mehr in unserer Gegend begrüßen, als sie die erste Vollblut-Negretti-Heerde hierselbst ist, und das Streben der hiesigen Landwirthe mehr als vielleicht in anderen Gegenden Schlesiens auf Erzielung eines hohen Schurgewichtes bei mittelfeiner guter Qualität hinzielt. [6866]

Wahl-Verein.

Sonnabend, den 24. Juni, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant:

Versammlung der Mitglieder.

1) Mittheilungen. [6863]
2) Zustimmungs-Adresse an den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten.

Die Herren Wahlmänner werden zu dieser Versammlung hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Der dritte Vereinstag

des Verbandes der Schlesischen Genossenschaften, insbesondere der Vorschuß-Vereine,

wird **Dinstag, den 18. Juli**, Vorm. 9 Uhr, zu **Breslau** in **Springer's Lokal** (Weißgarten) und die vorbereitende Versammlung am Abende zuvor **unter persönlicher Theilnahme des Anwalts deutscher Genossenschaften, Herrn Schulze-Delitzsch**, stattfinden. — Nach Schluß der Verhandlungen gemeinschaftliches Mahl.

Das Programm wird den verehrlichen Vereinen, welche sich dem Verbande angeschlossen haben, oder noch anschließen wollen, durch die Post zugehen. Etwaige Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, erbitte ich mir baldigst. [6855]

Breslau, den 21. Juni 1865.

Laßwitz, Kaufmann, z. Z. Verbands-Director.

Landsberg OS. Unser allverehrtester Herr Dr. Rosenthal verläßt am 14. d. M. unsern Ort, um, nachdem er einige Tage zuvor das Physikat-Examen in Berlin bestanden, in unserer Nachbarstadt Creutzburg sein segensreiches Wirken fortzusetzen. Wir sehen denselben mit dem größten Bedauern scheiden und verlieren mit demselben nicht nur den tüchtigen Arzt, sondern auch einen liebevollen Freund und Wohlthäter der armen und leidenden Menschheit. Wir rufen demselben ein herzliches Lebewohl nach und wünschen ihm viel Glück in seinem neuen Wohnort. [7342]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr ab, geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5861]

Nachtrag

zu der **Begründungsschrift** der Oldenburgischen

Successions-Ansprüche

auf die Herzogthümer **Schleswig-Holstein.**

In unterzeichnetem Verlage erschienen soeben und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen: [6850]

Wiener Aktenstücke

zur Schleswig-Holsteinischen Successionsfrage,

als Nachtrag

zu den urkundlichen Beilagen der Begründung der Successionsansprüche Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg

auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein.

13 Bogen in groß 4°. — Preis 20 Sgr.

Diese Schrift wird dem Staatsarchiv nicht beigegeben.

Oldenburg. **Schulze'sche Buchhandlung.**

Widerlegung. Zur Widerlegung einer irrigen Mittheilung in hiesigen Blättern, unter der Bemerkung „Unglück", wird bemerkt, daß in dem Hause Nr. 1 der Gräbschner-Straße hierselbst, woselbst sich ein Tanzsaal befindet, weder die Decke noch der Fußboden des Tanzsaales herabgebrochen ist. Vor Kurzem ist erst die Stabilität dieses Gebäudes von öffentlichen Behörden als gut anerkannt, und hierbei bemerkt worden, daß die Lebensfähigkeit desselben eine größere sein wird, als die der Gebäude, welche neuerdings namentlich durch Spekulation errichtet werden. — Der ganze Sachverhalt ist der, daß in einer kleinen Kammer des ersten Stockes im Hofgebäude ein Theil einer Rohrdecke mit Putz, aber ohne Bretterbelag oder Balkenlage, sich abgelöst hat, und bereits wieder hergestellt worden ist. Von der Gefahr eines Menschenlebens kann hierbei keine Rede sein, am allerwenigsten aber steht hierbei die Gefahr des Einsturzes des Tanzsaalsgebäudes in Verbindung, welches die hiesige Commune nach dem bestätigten Bebauungsplane der Schweidnitzer-Vorstadt verpflichtet ist, seiner Zeit zur Regulirung der Straße zu acquiriren. [6853]

Das dunkle baierische Lagerbier

ist wieder eingetroffen und von vorzüglicher Qualität; das **Wiener** dito.

[7330] **Rudolph Blümner**, Ring Nr. 52.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Mariana** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Meyer Weil** aus Poln.-Lissa, beehren wir uns Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Neustadt bei Pinne, 21. Juni 18 5.

[7358] **M. Bormas** und Frau.

Mariana Bormas.
Julius Meyer Weil.
Verlobte.

(Verspätet.)

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Gerichts-Actuar Herrn **M. Dienstfertig** von hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6848]

Krappitz, den 20. Juni 1865.

Rosalie, verw. **Herzberg.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Herzberg.
Moritz Dienstfertig.
Krappitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Isidor Fuchs.
Hulda Fuchs, geb. **Wallfisch.**
Oppeln. [7335] Warmbrunn.

Heute Früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Sondhauß**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 20. Juni 1865. [7348]

C. A. Mentzel.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Abend 9½ Uhr im eben vollendeten 47. Jahre, unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Partikulier **Heinrich Pöhlmann**. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 21 Juni 1865. [7340]

Todes-Anzeige
(Verspätet.)

Am 14. d. M., Nachts 1½ Uhr. verschied zu Magdeburg, nach nur dreitägigem, aber schmerzhaften Krankenlager, plötzlich am Herzschlage, unser guter inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der königl. Bataillons-Büchsenmacher des 1. Bataillons 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27 **Robert Schuster**, im Alter von 27 Jahren 2 Monaten. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt an. [6865]

Ohlau, Oels und Sömmerda bei Erfurt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. starb plötzlich am Schlage Herr Kaufmann und Posthalter **C. B. Oelsner**. Der biedere Charakter so wie die uneigennützigste Thätigkeit, mit welcher der Verewigte durch 35 Jahre sich an der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten betheiligt hat, werden denselben uns in ehrendem Andenken erhalten.

Oels, im Juni 1865. [6849]

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Todes-Anzeige.

Nach längeren schweren Leiden entschlief in vergangener Nacht an der Schwindsucht unser Neffe **Herrmann Schubert**, im Alter von 26 Jahren 9 Monaten. Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Kirchhofe vor dem Nikolaithore statt. Trauerhaus: Hospital Allerheiligen.

Heinrich Schubert.
[7344] **Bertha Schubert.**

Todes-Anzeige.

Heute Früh 12¾ Uhr verschied sanft nach langen und schweren Leiden am Typhus unser liebes gutes hoffnungsvolles **Lieschen**, im Alter von beinah 14 Jahren. Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht, statt besonderer Anzeige. [6846]

Beuthen O.-S., den 20. Juni 1865.

Beninde, Kanzlei-Direktor nebst Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern starb in Görbersdorf im Bade, mein innig geliebter Mann, der Förster **Alois Bumbke**, im Alter von 31 Jahren, was ich tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden anzeige. [7329]

Tscheschenhammer, den 20. Juni 1865.

Angela Bumbke, geb. **Pauli.**

Die Beerdigung des Fleischermeister **Foltmann** findet nicht Freitag, sondern Donnerstag den 22. Juni, Nachmittag 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu St. Nicolai statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Schmidt mit Hrn. Gust. Hansche in Berlin, Frl Mathilde de la Croix mit Hrn. Gust. Clément das., Frl. Pauline Herzberg mit Hrn. Paul Baschwitz das., Frl. Marie Rauchstaedt mit Herrn Wilh. Karow das., Frl. Marie Huld in D.-Wartenberg mit Hrn. Maurermeister Radeck in Neusalz a. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. George Dassis mit Frl. Clara Seelig, Berlin und Leipzig, Hr. A. Plehn mit Frl. Olga v. Freyhold in Wiremby.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Robert Koppe in Berlin, Hrn. H. Friedberg das., Hrn. Oberlehrer Gust. Conrad in Brandenburg, eine Tochter Hrn. Franz Straßburg in Hamburg, Hrn. Dr. C. Zimmermann in Berlin, Hrn. Gust. Heinemann das.

Todesfälle: Hr. Wilh. Niederstraß in Sulza, Hr. Gust. Karl Ludwig Wendt in Berlin, Hr. Forstmeister Stürmer in Potsdam, verw. Eleonore Welt, geb. Speyer, in Sorau, verw. Mahler, geb. Frege, im 74. Lebensj. in Wriezen a d O.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 22. Juni. Erstes Gastspiel des königl. würtembergschen Hofopern- und Kammersängers Hrn. **Sontheim**, und Auftreten des Fräul. **Therese Müller** und des Frl. **Camilla Norden**. „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe von Valois, Fräul. Müller. Valentine, Fräul. Norden. Raoul de Nangis, Hr Sontheim.)

Freitag, den 23. Juni. 12. Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich.** Neu einstudirt: „**Viel Lärm um Nichts.**" Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare. Nach des Grafen Baudissin Uebersetzung von Carl v. Holtei. (Beatrice, Fräul. Pauline Ulrich)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 22. Juni. Zum vierten Male: „**Die Afrikanerin.**" (Mit neuen eingelegten Couplets.) Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Ed. Jacobson. Musik von Th. Hauptner.

Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Freitag, den 23. Juni. Erstes Gastspiel der Frau **v. Braunecker-Schäfer**, vom k. k. privil. Karltheater an der Wien.

Deutscher-Kaiser-Garten.

Heute Donnerstag den 22. Juni: [7333]

großes Konzert

unter Direction des Herrn **Volkmer.**

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Lagerbier vom Eise. Restauration à la carte

Humanität.

Heute Donnerstag, den 22. Juni, **Großes Militär-Concert** von der Kapelle des 3. Niederschl. Infanterie-Reg. Nr. 50.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

[6857] **C. Walther**, Kapellmeister.

Röslers Eichenpark

zu Pöpelwitz. [6856]

Heute Donnerstag den 22. Juni:

großes Konzert

von der Kapelle des schl. Kürassier-Regts Nr. 1.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag den 22. Juni: [6861]

großes Konzert

von der Kapelle des königl.

dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet)

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

G. Löwenthal.

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Belvedere.

Heute Donnerstag den 22. Juni:

großes Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Belvedere.

Heute Donnerstag den 22. Juni:

Gemengte Speise.

Märtins Restauration.

Heute Donnerstag, Abends von 6 Uhr ab, **gemengte Speise.** [7326]

K. k. priv. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Ausweis am 31. Mai 1865.

Activa.

1) Kassenbestand	Fl.	59,365	32
2) Wechsel auf auswärtige Plätze	„	785,838	68
3) Reports	„	1,461,875	86
4) Verschiedene Effekten	„	1,832,108	37
5) Hypothekar-Darlehen	„	11,284,500	—
6) Pfandbriefe in Commission bei den Correspondenten	„	1,337,400	—
7) Sonstige Aktivforderungen	„	947,771	55
8) Organisationskosten *)	„	177,073	04
	Fl.	17,885,992	82

*) Sind statutenmäßig in 15 Jahren zu tilgen.

Passiva.

1) Einzahlungen auf das Aktienkapital	Fl.	4,800,000	—
2) Zurückbehaltene Darlehensbeträge	„	663,200	—
3) Rückgezahlte Darlehen	„	57,688	62
4) Pfandbriefe in Circulation	„	10,335,300	—
Hiervon sind für Rechnung der Darlehnsnehmer durch die Anstalt verkauft Fl. 7,373,300			
in Commission verblieben „ 2,962,000			
**) Fl. 10,335,300			
5) Pfandbrief-Zinsen-Saldo	„	85,578	42
6) Saldi laufender Rechnung	„	1,444,225	78
	Fl.	17,885,992	82

Darlehen, realisirte	Fl.	11,284,500	—
„ bewilligte	„	3,480,100	—
„ noch in Verhandlung begriffen	„	5,113,000	—
„ abgewiesen und reducirt	„	25,372,228	—
Bis 31. Mai 1865 sind 10,203 Darlehnsgesuche eingelaufen im Betrage von	Fl.	45,749,828	—

**) Im April waren an Pfandbriefen für Rechnung der Darlehnsnehmer durch die Anstalt verkauft	Fl.	6,278,200	—
in Commission verblieben	„	3,935,400	—
	Fl.	10,213,600	—
Im Mai wurden daher an Pfandbriefen für Rechnung der Darlehnsnehmer durch die Anstalt verkauft	Fl.	1,595,100	—

5procentige Silber-Pfandbriefe der k. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt in Wien (Gesellschafts-Kapital 24,000,000 Fl. österr. Währung in Silber), welche mittelst Verloosung innerhalb 50 Jahren al pari in Silber zurückgezahlt und mit halbjährigen, ohne jeden Steuerabzug in Silber zahlbaren Zinscoupons versehen sind, in Oesterreich gesetzlich zur Anlage von Kapitalien öffentlicher Verwaltungen und Pupillar- und Depositengelder verwendet werden, sind bis auf Weiteres **zum Emissionspreise von 87 Thlr. preuß. Courant** für 150 Fl. Silber oder 100 Thlr. preuß. Crt. excl. Zinsen bei dem Bankhause **Ignatz Leipziger und Comp. in Breslau** zu beziehen, woselbst auch Zins- und Kapital-Rückzahlungen erfolgen. [6688]

Einladung zur Bewerbung.

Die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines **General-Secretairs des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien** soll bald wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den auf die Qualification bezüglichen Papieren und den etwa publicirten literarischen Arbeiten dem unterzeichneten Vorstande bis zum **22. Juli d. J.** zugehen zu lassen. Das Einkommen der Stelle, welche den Inhaber zum Wohnsitz in Breslau verpflichtet, ist einschließlich eines von dem Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten verheißenen Zuschusses auf überhaupt zwölfhundert Thaler jährlich bestimmt resp. erhöht worden, wofür aber der General-Secretair die Bureaukosten übertragen muß.

Die Anstellung erfolgt nach Vorschrift der maßgebenden Bestimmungen zunächst auf drei Jahre, nach deren Ablauf über eine dauernde Anstellung Beschluß gefaßt werden kann.

Breslau, am 6. Juni 1865. [6401]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Aufkündigung
von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Ausloosung der nach § 17 u. ff. des Statuts vom 13. Mai 1857 resp. Abschnitt II. des Regulativs vom 24. November 1859 (Gesetz-Sammlung für 1857 Seite 327 und für 1859 Seite 576) zum 2. Januar 1866 zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden: [1094]

a) Pfandbriefe ohne Littera:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 36 174 293 453 1491 1566 1669 2466 3086 3461 3985 4029 4525 4927 5248 5531 5656 5660 6103 6233 6356 6390 6393 7443 7714 7959 8153 8234 8599 8649 8650 8868.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 370 624 661 748 1001 1156 1456 1460 2198 2246 2419 2443 2821 2894 3320 3612 4064 4173 4490 4907 5116 5405 5551 5566 5677 5740 5944 6021 6583 6897 7062 7178 7259 7449 7479 7555 7590 7647 7991 8297 8437 8726 8988 9425 9565 9607 9616 10088 10251 10289 10661 11335 11678 11873 12156 12499 12817 13273 13922 14002 14213 14508 14533 14855 14954 15565 15653 15924 16487 16507 16789 17002 17329.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 576 585 792 1193 1316 1814 1820 2128 2202 2237 2540 2895 3168 3211 4208 4296 4846 4874 5079 5516 5787 5795 5852 6432 7358 7359 7864 7871 8027 8036 8390 9090 9230 9240 9357 10199 11339 11677 11818 11971.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 25 120 141 385 415 468 930 1206 1483 2322 2864 3256 3711 3816.

b) Pfandbriefe Littera B.:

Serie IV. à 100 Thlr. Nr. 77 80 159.

Serie V. à 50 Thlr. Nr. 14 17 40 54.

Diese Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum 2. Januar 1866 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, sowie der dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar 1866 fälligen Kupons Nr. 8—10 und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hierselbst baar in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, wo möglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werths, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem 31. Dezember 1865 auf und der Geldbetrag etwa fehlender Kupons wird deshalb von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht. Ohne Talon kann die Einlösung eines Pfandbriefes überhaupt nicht stattfinden.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Kupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1867 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 8—10 an das Königliche Kreisgericht hierselbst abgeführt werden, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe zu veranlassen hat.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber noch rückständigen

Pfandbriefe ohne Littera

des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen und zwar aus den Kündigungs-Terminen:

Vom 2. Januar 1863:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 2913.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 2910 5628 5847 6084 6397 7204 10472 11875 11877 13159.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 3330.

Serie IV. à 10 Thlr. Nr. 51 210.

Vom 1. Juli 1863:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 1670 2760 3229.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 63 1881 2229 6250 8525 12509 14308 14373.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 1304 3034 3199 4733 4798 9026 10282.

Serie IV. à 10 Thlr. 12 125 213 244 257 294 330 337 403.

Vom 2. Januar 1864:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 2158 4227 4909 5454.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 1190 2850 4111 9184 10587 11195 13176 14442 14465 15088.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 3945 6956 7786.

Serie IV. à 10 Thlr. Nr. 29 56 119 162 168 185 320.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 542.

Vom 1. Juli 1864:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 1136 2642.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 397 5484 8962 9893 9918 11549 12255 12978.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 674 5858 7004 8547 10536 10703 11213.

Serie IV. à 10 Thlr. Nr. 6 10 12 13 22 66 75 83 86 87 88 122 124 126 158 159 164 171 175 177 187 189 190 200 211 226 240 241 255 263 274 279 281 289 309 311 313 342 345 381 382 404

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 674 1133 2320 3194.

Vom 2. Januar 1865:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 3186 5344.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 1168 1854 3247 6891 7136 8379 9313 10745 11537 12232 12245 12410.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 151 1511 2076 2171 2890 3382 4636 5461 6331 7951 8053 8125 9067 9436 9437 9466 11211.

Serie IV. à 10 Thlr. Nr. 1 9 14 17 18 20 34 38 74 89 99 105 120 127 144 155 163 167 179 180 182 188 192 195 198 206 215 216 234 239 261 267 272 277 282 287 307 332 341 352 353 390 396 420.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 340 2212 2318.

hierdurch wiederholt aufgerufen, und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Pfandbriefe zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes und künftiger gerichtlicher Amortisation unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 19. Juni 1865.

Königliche Direction des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung [6860]

auf Freitag den 30. Juni d. J., Früh 10 Uhr,

in das Rathhaus und zwar in das Sessionslokal der Herren Stadtverordneten hierselbst unter Bezugnahme auf § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Waldenburg, den 20. Juni 1865. **Das Directorium.**

Maschinenbau-Anstalt u. Eisengiesserei
W. Gotthardt in Brieg

empfiehlt ihre neu neigerichtete **Metall- und Eisengiesserei** zur Lieferung von Maschinentheilen, Röhren, Rosten, Platten, Säulen etc. zu billigen Preisen. [6808]

Schroth'sche Kuren

modificirt nach 20jähriger Erfahrung und in Combination mit den übrigen Naturh Factoren in [6719]

Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt „Brunnthal".

München, im Juni. Prospecte gratis.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir Herrn **A. Grunwald** in Ratibor unsere **alleinige** Vertretung in Oberschlesien übergeben haben, und bitten unsere geehrten Geschäftsfreunde daselbst höflich, sich in **allen** geschäftlichen und steueramtlichen Angelegenheiten **nur** an diesen Herrn zu wenden.

Carlshall bei Schönebeck, den 17. Juni 1865. [6790]

Die königl. concessionirte Viehsalz-Leckstein-Fabrik.

G. Hoyer & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce bin ich zu jeder Auskunft über die patentirten **Hoyer**'schen **Vieh-Salz-Lecksteine** gern bereit, bitte mir gefällige Ordres rechtzeitig zu überschreiben, und werden von mir stets nur die Fabrikpreise berechnet.

Ratibor, den 20. Juni 1865. **A. Grunwald.**

Für Maurermeister und Geschäftsleute

ist eine gut eingerichtete Feld-Ziegelei, welche einen Reingewinn von jährlich 3 bis 400 Thl. bringt, mit incl. 16 Morgen eben gelegen gut kultivirtem Acker, großen festen Wohn-Gebäuden, laufendem Wasser, gutem Viehbestand, vollständigem Inventarium, für einen soliden Preis, ganz nahe an einem großen Fabrik- und neu entstehenden Bade-Orte, im schlesischen Gebirge zu verkaufen. [6506]

Offerten erbittet man unter A. B. poste restante **Wüste-Waltersdorf** in Schl.

Turnverein „Vorwärts."

Von heute ab turnen wir **täglich in unserer Turnhalle.** Haupt-Abende: Dinstag und Freitag. — Wir fordern alle Vereinsmitglieder, im Interesse des Turnfestes, zu recht zahlreichem Besuche auf. — Herr Kallenbach ertheilt den Vereinsmitgliedern Schwimmunterricht und Badekarten für das ganze Jahr zum ermäßigten Preise von 2 Thlr., und sind selche bei unserem Mitgliede Herrn Brauner (bei Müller u. Co., Schuhbrücke 73) zu haben. — Jeden Sonntag finden von Früh 5 Uhr ab bis Abends 7 Uhr Schießübungen im Schießwerder statt. [6865]

Der Vorstand des Turnvereins „Vorwärts."

Von heute ab wohne ich: [7304]

Neudorferstraße 7.

Breslau, den 20. Juni 1865.

F. Kleemann, Maurermeister.

L. Gansel's Klemptner-Werkstatt

befindet sich jetzt: [7226]

Neusche-Straße Nr. 45, im rothen Hause.

Geschlechts (galante) Krankh., Flechten, Geschwüre ꝛc. werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2.** Etage. **Miller** jun. Auswärt. brieflich. Sprechstd. 7—9, 1—3.

Schroth'sche Kuren

zur **radikalen** Heilung veralteter hartnäckiger Krankheiten jeder Art leitet in seiner Heilanstalt: [4927] Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Prospecte gratis. Leipzigerstraße 111.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Lederhandlung nebst Comptoir befindet sich von heute ab **Herrenstr.** 4.

Meyer J. Pringsheim.

Auf die von verschiedenen Seiten an mich ergangenen Anfragen erwidere ich auf diesem Wege, daß alle meine Zöglinge die hiesigen Gymnasien besuchen, Nachhilfe in den Gymnasialwissenschaften erhalten und außer in den bekannten Religionsgegenständen noch in קריאת התורה והפטרה, רש"י, משניות, אבות וש"ע und im Sommer vorzüglich in רות, איכה, ראש השנה, יומא וגו', unterrichtet werden. Für Anfänger im Hebräischen ist eine besondere Abtheilung eingerichtet. Anmeldungen Vormittags von 9—11 Uhr.

Breslau. Prediger Dr. **P. Neustadt,**
[7325] Goldene-Radegasse 18.

1500 u. 2000 Thaler sind zu 6 pCt. auf sichere Hypotheken zu vergeben. Franco-Offerten werden unter Chiffre E. H. 3 Opeln poste restante erbeten. [7345]

Verloren wurde ein **Glaser-Diamant.** Abzugeben gegen gute Belohnung Ohlauerstraße 77, Glaserwerkstatt. [7357]

Warnung f. Haarleidende.

Der **Haarmittelschwindel** hat einen solchen Umfang erreicht, daß er dem Publikum jährlich enorme Summen aus der Tasche herauslügt; und deshalb verdient eine neue so eben erschienene Schrift:

„**Naturgemäße Haarpflege** oder Belehrungen über die Bildung, das Leben und die Erhaltung des Haares von Dr. A. Werner" Pr. ¼ Thlr.

die größte Beachtung, denn sie führt den gründlichen Beweis, daß „kein einziges sogenanntes Haarmittel im Stande ist, neue Haare zu erzeugen, belehrt aber zugleich über Das, was dem Haarwuchs wirklich dienlich ist. Dieses höchst empfehlenswerthe Schriftchen ist in jeder Buchhandlung vorräthig. [3467]

[7338] **Zur Beachtung.**

Um falschen Gerüchten zu begegnen, theile ich hierdurch mit, daß ich mein **Lindenkohlen-Geschäft** auch ferner fortbetreibe.

F. Philippsthal,
Breslau, Nikolaistraße Nr. 67.

[6843] **Eine Villa**

in der schönsten Lage von Dresden kann mit sehr **geringer Anzahlung** sofort käuflich übernommen werden. Mit einem schönen Garten mit Lauben ꝛc., vortrefflichem Quellwasser, herrlicher Aussicht vom Altan und bequemer Einrichtung ausgestattet und mit eisernem Stacket umgeben, bietet dieses Besitzthum die größten Annehmlichkeiten dar; auch kann das Parterre sofort, also noch vor Beginn des großen Sängerfestes bezogen werden. Näheres theilt Herr Buchhändler **G. Poenicke** in Leipzig auf frank. Anfragen bereitwilligst mit.

Ein großes Grundstück auf der Nicolaistraße zu Görlitz, bestehend aus einem Vorderhause und drei Hintergebäuden, mit Restaurations-Local, zwei Gewölben mit Feuerung und laufendem Wasser im Hofe, welches sich besonders zur Anlage einer Destillation eignet wird, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt **F. W. Perlett,** Görlitz, Steinstr. Nr. 1.

Oberhemden,

weiß und bunt, [6757]
in Piqué und Shirting,
à 25 Sgr., 1 Thlr. und 1¼ Thlr.,
in ganz Leinen,
in Shirting mit Leinen,
à 1⅙, 1⅔ und 2 Thlr.,
Nachthemden,
15, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr.,
Unterbeinkleider,
15, 20 und 25 Sgr.,
Schlipse und Lavalliers
empfiehlt größte Auswahl:
M. Raschkow's Leinwand-Handlung,
Nr. 10, Schmiedebrücke Nr. 10.

[1006] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 6. Juni 1865, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Rosenzweig,** Firma **A. Rosenzweig** hier, Geschäftslokal Schweidnitzerstraße Nr. 51, Wohnung Bischofsstraße Nr. 9, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Zahlungseinstellung

auf den 5. Mai 1865

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Juli 1865 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigten Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. Juli 1865 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 11. August 1865, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Terminszimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Friedensburg und Schröter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1096]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 21. Juni 1865, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des abwesenden Materialienverwalters an der Oberschlesischen Eisenbahn **Herrmann Thomas** von hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Schröter hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 27. Juni 1865,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch, rechts

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Juli 1865 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Aug. 1865 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. August 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch, rechts,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Simon und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.



Ein gebrauchter Lederplauwagen mit Fenstern, und ein paar gute Geschirre sind zu verkaufen. Näheres bei **H. Bossack,**
[7336] Königsplatz Nr. 3b.

[1095] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Butterhändlers **Carl Adolph Haym** hierselbst haben der Kaufmann Wilhelm Kolbe zu Thanndorf bei Mittelwalde zwei Wechsel-Forderungen von 400 Thlr. und 250 Thlr., und der Kaufmann Salo Oppler hier, eine Protestkostenforderung von 3 Thlr. 15 Sgr., beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 13. Juli 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 16. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Kommissar des Konkurses: Schmid.

[1032] **Bekanntmachung.**

Die zum Nachlasse des Erzbischofs Dr. Leo v. Przyluski gehörigen Bücher (Bibliothek) Kunstsachen, alterthümlichen Urnen, Rüstungen ꝛc., sowie die Gold-, Silber und kostbaren Bronce-Sachen, Pretiosen, Medaillons und Münzen soll meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, und ist

A. zum Verkaufe der Bibliothek, Kunstsachen und Urnen ꝛc. ein Termin auf **den 26. Juni d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab und die nächstfolgenden Tage, und

B. zum Verkauf der Gold-, Silber- und Bronze-Sachen, der Pretiosen, goldenen und silbernen Medaillons, Münzen, Uhren ꝛc.

ein Termin auf den 4. Juli d. J., von Vormitttags 9 Uhr ab und die nächstfolgenden Tage

in dem auf dem Dome hierselbst belegenen erzbischöflichen Palais anberaumt.

Der Bücher-Catalog und das Verzeichniß der Gold- und Silbersachen können in den Vormittags- und Nachmittagsstunden der Wochentage in dem Büreau III. D. des hiesigen Kreis-Gerichts eingesehen werden.

Posen, den 4 Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1093] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters und Handelsmannes **W. Urbau** hierselbst hat der Kaufmann Loebel Plessner von hier nachträglich denjenigen Antheil einer ihm angeblich zustehenden Hypothekenforderung von 1300 Thlrn., welcher etwa bei der Subhastation des Hauses Nr. 44 der Stadt Jauer nicht zur Hebung gelangen sollte, ohne Beanspruchung eines Vorrechts, angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 8. Juli 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Terminszimmer Nr. I. des Gerichtsgebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Jauer, den 9. Juni 1865.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Martini.

Bekanntmachung. [1091]

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 230 eingetragene Firma: **J. Altmann** am Orte zu Miechowitz ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 19. Juni 1865 heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 20. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1092] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des zu Wüst-Jakartitz, Kreis Ratibor, verstorbenen Schankpächters **Friedrich Proske,** ist beendigt.

Ratibor, den 15. Juni 1865.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [349]
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
Erste Abtheilung.
Den 31. Januar 1865.

Das adelige Rittergut Kroszno von 5002 Morgen 68 □-Ruthen Umfang incl. 3015 Morgen 59 □-Ruthen Forsten, abgeschätzt mit den auf 113,468 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten auf 141,328 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. September 1865, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

[1047] **Offene Lehrerstellen.**

Bei den Mädchenklassen der evangelischen Stadtschule hier, soll die Anstellung eines Lehrers mit einem jährlichen Gehalte von 250 Thlr. und außerdem an der Knaben-Elementarschule die eines Hilfslehrers mit 200 Thlr. erfolgen. Wir fordern daher befähigte Lehrer hiermit auf, ihre etwaigen Bewerbungen bis zum 26 Juni, unter Beilegung der Zeugnisse bei uns einzureichen.

Schweidnitz, den 10. Juni 1865.

Der Magistrat.

Auctionen.

Am **3. Juli d. J.,** Vorm. 11 Uhr sollen an der Märk. Bahn auf einem Neubau, dem Glashause gegenüber, 3000 Stück Ziegeln und diverses Holzwerk,

Am **4. Juli d. J.,** Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebäude, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, circa 600 Ellen Züchenleinwand in Resten, um 11 Uhr 3 Fässer Rum, 5 Fässer Liqueure, 1 Faß Zucker-Couleur,

Am **5. Juli d. J.,** Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude ebenfalls diverses Mobiliar, Kleider und Hausrath versteigert werden. [6854]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Seifensiederei

wird zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten mit Preisangabe bittet man unter der Chiffre F. L. poste resantante Mertschütz lr. einzusenden.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station)

und die neu präparirte concentrirte Soole.

[6641]

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migräne hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der Brunnen-Verwaltung in Königsdorff-Jastrzemb OS.; ebenso der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Sommer-Saison 1865. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1865.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.** [4984]

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Hermann Straka, C. Fr. Keitsch, Carl Straka, Hermann Encke** und **H. Fengler** in **Breslau**, und Herrn **Friedr. Menzel** in **Liegnitz**.

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Auf diese hier gezogene Roggen-Sorte, deren Ruf fest begründet ist, werden wieder Bestellungen angenommen. [6777]

Geringer Saatverbrauch, sehr starke Bestockung, Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungseinflüsse, späte Entwickelung im Frühjahr, langes Stroh und reicher Körnerertrag zeichnen den Correns-Roggen aus.

Der Preis pro Scheffel ist 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage, Emballage wird mit 10 Sgr. pro Sack berechnet. Die Lieferung erfolgt frei Bahnhof Gogolin. Betrag wird per Eisenbahn nachgenommen. Antwort erfolgt nur, wenn die Bestellung nicht angenommen wird.

Frühe und dünne Saat sind Hauptbedingungen des Gedeihens.

W. Hanke in Löwenberg, das **schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir** in Breslau, **S. Calvari** in Posen und **Metz & Co.** in Berlin führen diesen Roggen in Originalpackung.

Kalinowitz, den 18. Juni 1865. **Das Wirthschafts-Amt.**

Neue holländische Fett-Heringe

empfingen und empfehlen: [6864]

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.

Ein Geschäftslokal am Ringe mit 3 eleganten Schaufenstern, auch als 2 Lokale mit je 1 Schaufenster einzurichten — ist zu vermiethen. Näheres bei **Franz Karuth**, Elisabetstraße Nr. 10. [7206]

Lilionese,

von vielen höchsten Medizinalstellen geprüft u. genehmigt, heilt in 14 Tagen Sommersprossen, Finnen, Leberflecke, gelbe und graue Haut, Hautpickeln, Pockenflecken, Flechten, Mitesser, Röthe der Haut oder Nase u. alle Hautunreinigkeiten. 1/1 Fl. 26 Sgr., ½ Fl. 15 Sgr.

Glycerinseife,

ein angenehmes, sicheres Mittel gegen alle Störungen der Hautabsonderungen, riecht sehr angenehm, belebt und erfrischt die Haut und macht sie geschmeidig, glatt, zart u. weiß. 6 und 5 Sgr.

Feytona,

ein neues Mittel, das Sicherste gegen Zahnweh; Wirkung augenblicklich; auch in hartnäckigsten Fällen; eine Dose mit Gebrauchsanweisung 7½ Sgr.

Aecht kaukasischer Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt! Anderes Ungeziefer verschwindet rasch durch „ächt persisches Insectenpulver". In Originalverschluß zu 10, 5 u. 3½ Sgr.

Für Erfolg wird Sicherheit geleistet.

In alleiniger Haupt-Niederlage in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21.

Visitenkarten,

elegant, auf englischem Glaceepapier, in jeder Schriftart, empfehlen billigst: [6714]

Raschkow u. Schönfeld,

Papierhandlung, Albrechtsstr. 10.

Ausw. Auftr. b. 48 Stunden effectuirt.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [7061]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Frisir-, Scheitel-, Staub- und Kinder-

Gummikämme,

letzere d. St. von 2 Sgr. an, empfiehlt:

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81, dicht am Ringe.

Sanitätsrath Dr. Nega's

Tannin-Pommade,

allein wahrhaft wirksames Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern, à Glas 7½ Sgr.

R. Hausfelders Parfümeriefabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber. [7341]

Gebirgs-Himbeer-Syrup,

Kirsch-, Erdbeer-, Preiselbeer-, Johannisbeer- und Blaubeer-Syrup, so wie Preiselbeer-Saft mit 20% Sprit, in anerkannt bester Qualität offerirt billigst die Fruchtsaft-Fabrik [6791] von **G. F. Giersch** in **Reinerz**.

Stier-Verkauf.

Sprungfähige Stiere von ostfriesischer Kreuzung hat das Dominium Zülzendorf bei Gnadenfrei zu verkaufen. [7189]

Eine goldene Brille [7353] am 20sten im Garten der Wiesnerschen Brauerei verloren, ist gegen Belohnung abzugeben Friedr. Wilh.-Str. 73 II. bei Baruch.

Parfümkästchen

von 2½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, die schönsten [6638]

Gelegenheitsgeschenke für junge Damen,

sind fortwährend in großer Auswahl bei uns vorräthig.

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.



Bade- und Sitz-Wannen, engl. Water-Closets, neuester Construction sind in größter Auswahl stets vorräthig bei [5807]

Julius Ehrlich,

Klempnermeister, Schmiedebrücke Nr. 1.

Auch werden daselbst Badewannen verliehen.

Wichtig für Hotelbesitzer, Gastwirthe 2c. [7122]

Wiener Zündhölzer mit und ohne Schwefel, empfiehlt billigst: **D. Wurm**, Nikolaistr. 16.

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Die Breslauer chem. Zündwaaren-Fabrik von

C. G. Speer & Comp.

offerirt: [7346]

phosphorfreie Reibhölzer

von bester Zündkraft. Lager davon halten vorläufig in Breslau die Herren **H. Büttner, H. Fengler, H. Kraniger, W. Lode & Comp., J. Mai jun., Ernst Oy, Gebr. Sittenfeld & Comp., H. Straka, Weiß & Neugebauer, H. W. Tietze,** in Bunzlau die Herren **J. G. Rost, R. Weber,** in Ohlau Herr **C. H. Scholz.**

Ein starkes Arbeitspferd,

in den besten Jahren, ist zu verkaufen. Näheres Ring 27, im Comptoir. [7354]

Von [6862]

Holländ. Fett-Heringen,

feiner, zarter Fisch,

empfing ich bereits die 2te Sendung, wovon ich bestens empfehle.

Eduard Scholz,

Ohlauerstr. 79, zu den 2 goldenen Löwen.

Feinste Strahlenstärke à Pfd. 2¼ Sgr., Buchbinderstärke à Pfd. 1¼ Sgr., bei 5 Pfd. billiger. [7121]

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Täglich frische [7343]

Schweizer Butter,

das Pfund nur 9 Sgr. bei **G. Lehmann**, Tauenzienstr. und Bahnhofsstr.-Ecke.

Ein Candidat der Philologie,

der auch in Musik unterrichtet, wird auf's Land als Hauslehrer gewünscht. Anmeldungen, unter Ueberreichung schriftlicher Zeugnisse, werden in den Vormittagsstunden Bahnhofstraße 4, drei Treppen rechts, entgegen genommen. [7327]

Eine Gouvernante, [6825]

welche schon längere Zeit neben den gewöhnlichen Wissenschaften, im Französischen, Englischen u. d. Musik unterrichtet, sucht, wegen Vollendung der Erziehung, zu Michaeli oder Neujahr eine Stelle. Frankirte Offerten sub X. 20 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine junge Dame, evangelisch, beabsichtigt eine Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder auch in einer Familie als Gehilfin der Hausfrau anzunehmen. Auf hohen Gehalt wird nicht gerücksichtigt, dagegen hauptsächlich auf liebevolle Behandlung. Offerten werden unter der Chiffre C. G. 25 Neisse poste restante erbeten. [7254]

Ein **Mädchen** anständiger Eltern, vertraut mit der **feinen Kochkunst,** sucht Stellung als Gehilfin der Hausfrau oder als Reisebegleiterin. Gefällige Adressen unter **F. H. 4** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung. [6859]

Eine Wirthschafterin,

in der Melkerei, Wäsche, insbesondere aber der **feinsten Küche** und **Bäckerei** praktisch erfahren, empfiehlt: [7347]

A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Ein junger thätiger Kaufmann (Specerist) mit ausgedehnter Bekanntschaft, wünscht mehrere **Artikel in Commission,** so wie **Agenturen** zu übernehmen. Näheres J. K. poste restante Neisse franco. [6874]

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer, mit der einfachen Buchführung vertraut der eine schöne Handschrift hat, kann in meinem Band- und Weißwaaren-Geschäft sofort placirt werden. Adressen unter A. F. 100. poste restante Gleiwitz. [6845]

Ein junger Mann, der in der doppelten Buchführung firm ist, kann sich melden unter Chiffre B. & W. Nr. 679, abzugeben im Annoncen-Bureau bei **Jenke u. Sarnighausen** hier, Junkernstr. 12. [6858]

Dem merkantilischen Placirungs-Comtoir zu Berlin sind vortheilhafte Stellen für **Reisende, Comtoiristen, Lager-Commis** und **Verkäufer** vacant gemeldet. — Engagement suchende junge Kaufleute mit guten Attesten können sich franco brieflich (mit Branchen-Angabe) an uns wenden. [6604]

A. Goetsch in Berlin, Zimmerstraße 48a.

Ein Hütten-Eleve,

der polnischen Sprache mächtig, findet gegen mäßige Pension eine Stelle bei einem oberschlesischen Hüttenwerk.

Das Nähere per Adresse M. W. Gross-Strehlitz poste restante. [6772]

Ein Bildhauer,

welcher im Schrifthauen und Verzierungen fortkommt, findet bei gutem Lohn und Winterarbeit ein Unterkommen. [6844]

Quaritz bei Glogau. **J. Knappe,** Stein- und Bildhauer.

Einem soliden Buchdrucker

wird dauernde Condition nachgewiesen durch Herrn **Hugo Winkler** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 65. [7352]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der polnisch spricht und die Abschrift guter Atteste franco einsendet, kann zu Michaeli bei einem Gehalte von 60 Thlr. angenommen werden.

Dom. Bürgsdorf bei Constadt.

Der **Wirthschaftsschreiber-Posten** auf dem Dom. Zülzendorf, bei Gnadenfrei, ist zum 1. October d. J. zu besetzen. Hierauf Reflectirende wollen sich entweder persönlich oder schriftlich unter Einreichung ihrer Zeugnisse portofrei beim Wirthschafts-Amt daselbst melden. [7332]

Für **Nachweisung** eines erledigten Aufsichts-Beamten-Postens in einer Fabrik oder **Mühle,** wo nicht unbedingte Fachkenntnisse erforderlich sind, — für einen streng moralischen, wissenschaftlich gebildeten, cautionsfähigen und reelen Mann im gesetzten Alter und unverheirathet, — wird eine gute Belohnung gezahlt. Geneigte Anerbietungen werden unter M. S. poste rest. Schweidnitz franco erbeten. [7295]

Ein Maschinenschlosser

zum Betriebe einer Dampfmaschine kann sich melden Ring 27, im Comptoir. [7355]

Ein unverheiratheter **Gärtner,** welcher hauptsächlich mit Obst- und Blumenzucht vertraut ist, und sich über seine Leistungen durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet auf dem Dominium Nährschütz, Steinau, zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Für ein Twist-Geschäft en gros in der Provinz wird ein **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter R. S. 19. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [6807]

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift kann in unserm Comtoir und Destillationsgeschäft bald eintreten.

[7356] **L. Galewsky & Co.,** Albrechtsstraße 57.

Gesucht wird von einem ruhigen, pünktlichen Miether für Michaelis eine Wohnung, bestehend aus 3 - 4 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe der ersten beiden Viertel der Ohlauerstraße. Adr. beliebe man im Börsengebäude bei Hrn. **Arnold B. Fränkel** abzugeben. [7382]

Eine herrschaftliche Hochparterre-Wohnung, Tauenzienstr. 6a. ist bald zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen. [7351]

Zwei große freundliche **Hofwohnungen** par terre und erste Etage, nebst Gartenbenutzung sind bald oder 1. Juli Gartenstr. 9 zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [7331]

Berlinerstr. Nr. 5, 2 größere **Wohnungen,** und Nr. 6 die 3. Etage, so wie 2 große **Lagerkeller** auch zum Victualien-Geschäft geeignet — bald zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter oder Elisabetstr. Nr. 10 bei Franz Karuth. [7334]

Lott.-Loose 1/1 bis 1/32 vers. **Basch,** Berlin, Molkenm. 14, 2 Tr.

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst: **Goldberg** in Berlin, Gesundbrunnen.

Lotterie-Loose, 1/1—1/64 versendet billigst: **Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—72	66	—	Sgr.
dito gelber	64—66	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 65	60	58	Sgr.
dito gelber	60—62	58	54—56	„
dito erwachsener	—	53	51—52	„
Roggen	49—50	48	47	„
Gerste	35—37	34	31—32	„
Hafer	29—30	28	27	„
Erbsen	62—65	60	58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ B. 13⅔ G.

20. u. 21. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''12	333'''60	334'''04
Luftwärme	+ 13,4	+ 11,4	+ 16,4
Thaupunkt	+ 7,3	+ 6,7	+ 3,9
Dunstsättigung	61pCt.	67pCt.	36pCt.
Wind	N	W	NW
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 21. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅞ bz.B.
dito	2M	142⅞ G.
Hamburg	kS	152 B.
dito	2M	151 G.
London	kS	—
dito	3M	6. 23⅜ B.
Paris	2M	80 11/12 bz.
Wien öst. W.	2M	92 bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81¼	80¾
Oesterr. Währg.	93⅝	92⅞

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99⅛	—
dito 1852	4	99⅛	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106⅛	105⅝
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	
dito	4½	—	
Posen. Pfdbr.	4	—	
dito	3½	—	—
Pos. Cred. Pf.	4	96 1/12	95 1/12

Schles. Pfdbr.	Zf	Brief.	Geld.
à 1000 Th.	3½	92 1/12	91 7/12
dito Litt.A.	4	100 5/12	99 11/12
dito Rust.	4	100⅛	99⅔
dito Litt.C.	4	100	—
dito Litt.B.	4	—	100¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 1/12	—
Posen. dito	4	96⅝	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96⅛	—
dito	4½	102 1/12	101 7/12
dito	3½	83⅞	83⅝
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141¼ G.	
Köln-Minden	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88¾ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	...	
Obrschl. A. C.	3½	171¼ G.	
dito B.	3½	153¼ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	60 B.	
Opp.-Tarnw.	4	79¼ bz.B.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	74⅜ B.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69⅝ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84⅜ G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	51¾ B.
N.Oest. Slb.-A.	5	74⅞ B.
Amerikaner	6	76¼ 77, 76½ bz G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88 B.
dito St.-P.		98 b.
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	36⅛ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	
Schl. Znkh.-A.	4½	
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110⅝ G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	83¼ bz.G.
Posn. Prov.-B.	4	
Pos. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.